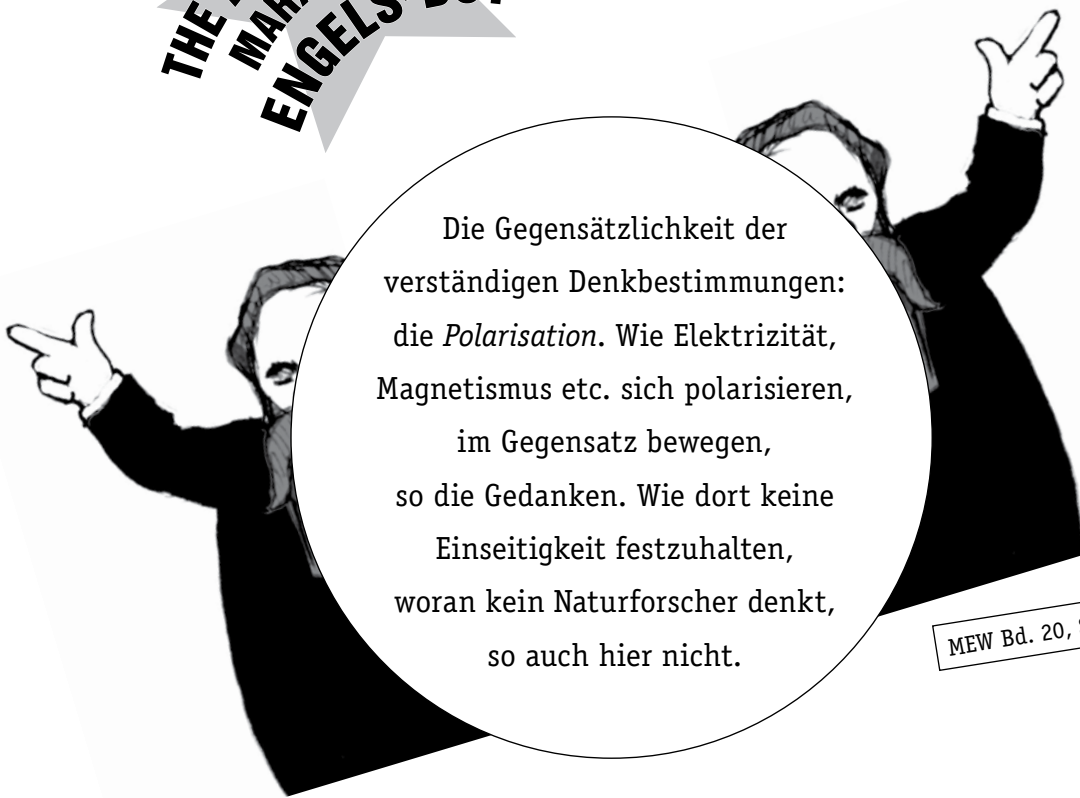




**Umarmungen für
Oberbilk³, Sigmar Polke,
die Rechtshilfe & Platten / Kassetten**

THE ADVENTURES OF MARX-MAN AND ENGELS-BOY



Die Gegensätzlichkeit der
verständigen Denkbestimmungen:
die *Polarisation*. Wie Elektrizität,
Magnetismus etc. sich polarisieren,
im Gegensatz bewegen,
so die Gedanken. Wie dort keine
Einseitigkeit festzuhalten,
woran kein Naturforscher denkt,
so auch hier nicht.

MEW Bd. 20, S. 483

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Nah-
&
Fern-
Umzüge

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11 / 2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der

TERZ IN TOWN:

- | | |
|---------------------------|--------------------------------|
| HSD-AStA | Münsterstraße 156 |
| White Rabbit | Birkenstraße 126 |
| Regenbogenbuchladen | Lindenstraße 175 |
| Beethoven | Beethovenstraße 38 |
| Café Luso | An der Icklack 2 |
| Kulturbureau K4 | Kiefernstraße 4 |
| Zakk | Fichtenstraße 40 |
| Back-Eck | Apollinarisstraße 24 |
| Kassette | Flügelstraße 58 |
| Pitcher | Oberbilker Allee 29 |
| LiZe Hinterhof | Corneliusstraße 108 |
| SHD | Kopernikusstraße 53 |
| BiBaBuZe | Aachener Straße 1 |
| Tigges | Brunnenstraße 1 |
| Metropol | Brunnenstraße 20 |
| Café Grenzenlos | Kronprinzenstraße 113 |
| Café Modigliani | Wissmannstraße 6 |
| Frida | Bilker Allee 4 |
| Blende | Friedrichstraße 122 |
| Frauenberatungsstelle | Talstraße 22-24 |
| Pauls | Düsseldorfer Straße 82 |
| Souterrain Kino im Muggel | Dominikanerstraße 4 |
| Destille | Bilker Straße 46 |
| Zum Goldenen Einhorn | Ratinger Straße 18 |
| Cinema | Schneider-Wibbel-Gasse 5-7 |
| Hitsville Records | Wallstraße 21 |
| FFT Kammer Spiele / Jutta | KAP1 / Kasernenstr. 6 |
| Waschsalon Rapido | Charlottenstr. 87 |
| WP8 | Worringer Platz 8 |
| Stadtbücherei | Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1) |
| ... und in Ratingen: | |
| Kiosk Özdemir | Düsseldorfer Str. 72 |
| local-unverpackt | Lintorfer Straße 27-29 |



idiotoreale

Mit der Pandemie-Plage kam auch die Plage der Pandemie-Leugner*innen bzw. Maßnahmen-Kritiker*innen bzw. Impfgegner*innen, „darunter auch Neonazis“ – wie es in den Medien immer einigermaßen

unscharf heißt (S. 10-12). Die TERZ hat sich das Ganze deshalb mal ein bisschen genauer angeschaut. In Sachen „Oberbilk“ machen wir das schon eine ganze Weile. Dieses Mal gibt es etwas zu den Migrationshinter-

gründen des Viertels (S. 8-9). Und dann genehmigten wir uns eine Auszeit: Die Ausstellungskritik kommt diesmal von einem „man who wasn't there“ (S. 13). Mensch kann ja nicht immer überall sein.

impresum i n H a l t

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: A. Hoffstadt
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 324
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: http://www.terz.org

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FgK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiexemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Auslieferung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum
für Diskussion und Streitkultur!

LAUSIGE ZEITEN 4-6
kurzmeldungen, diesmal u. a. mit kommunikation, den grünen, gemüse und gaslaternen

§§ VS. ANTIFA 7
proteste, prozesse, abgelehnte versammlungsleiter rund um das neue versammlungsgesetz nrw

GESCHICHTSSTUNDE 8-9
entdeckungsreise nach oberbilk, teil 3: das ellerstraßenviertel

VERVIRT 10-12
*die pandemieleugner*innen- und impfgegner*innen-bewegung in düsseldorf*

NOISE OF ART 13
mit sigmar polke gibt es eine „produktive bildstörung“ in der kunsthalle

MUSIC 14
föhres noise aus der plattenkiste, präsentiert von the oberbilk

HSD-SEITE 15
zurück zur normalität? eine intervention der studierendenvertretung

F
E
B
R
U
A
R

Objektiv betrachtet



Fridays for Friedhof.

KOMMUNIKATION

Werte Kolleg*innen,

einen sehr interessanten Artikel über das Oberbilkler Stahlwerk habt ihr da abgedruckt – eine gute Idee, die weitgehend vergessene Geschichte Oberbilks als bedeutenden Industriestandort mal wieder in Erinnerung zu rufen. Gewundert haben wir uns allerdings doch über zweierlei: erstens ist die Geschichte des Industriestandortes Oberbilk auch die Geschichte einer sehr engagierten, schlagkräftigen und radikalen Arbeiter*innenschaft. Die war kampfbereit und streikerprobt, und nicht von ungefähr wagten es die Nazis erst nach ihrer Machtübernahme 1933, mit ihrem SA-Gesinde durch Oberbilk zu ziehen. Sie hätten sich sonst blutige Nasen geholt. Oberbilk war nach dem Ersten Weltkrieg Schauplatz von heftigen Straßenkämpfen, der Autor deutet es in seinem Artikel immerhin an. Oberbilk war, das hätte man deutlich sagen sollen, ne-

ben Gerresheim DIE Hochburg der in Düsseldorf besonders starken Kommunistischen Partei. Zweitens gab es während des Zweiten Weltkriegs in den Oberbilkler Stahlwerken, wie in allen anderen Großbetrieben auch, zahlreiche „ausländische Arbeitskräfte“ (!), wie sie Herr Horst A. Wessel selbst euphemistisch nennt, die damals als Ostarbeiterinnen und Ostarbeiter bezeichnet wurden und, das schreibt er nicht, unter einem drakonischen und rassistischen Regiment in elenden Barackenlagern oder Fabrikhallen leben mussten. Von der Gestapo kontrolliert, von den deutschen Vorarbeitern oftmals schikaniert und misshandelt, bei der geringsten Übertretung der drakonischen Reglementierungen ins KZ eingeliefert. Man sollte sie als Zwangsarbeiter*innen! Nicht weniger.

E. OCHEL & A. REINMARUS

SOLIKLEINANZEIGE

Räume für WingTsun Training (Selbstverteidigung) gesucht!

Leider müssen wir unsere Räumlichkeiten auf der Sonnenstraße in Oberbilk wegen baurechtlicher Mängel nach knapp 10 Jahren verlassen. Wir suchen dringend 100 – 120 qm in Oberbilk und angrenzenden Stadtteilen für unsere Selbstverteidigungskurse.

Mietangebote bitte per Mail an:
info@duesseldorf-wt.de
 oder mobil:
0171 53 58 494

reinraum macht weiter

Der reinraum ist auch im wörtlichen Sinne Untergrund, denn der Ort für Off-Kultur von Musik bis Kunst befindet sich in einer ehemaligen unterirdischen Toiletten-Anlage am Jahn-Platz. Standesgemäß kam das Schlechte dann auch von oben. Seit der Sanierung des Platzes regnet's nämlich durch. „Die Folgen sind enorme, sich weiterentwickelnde Schäden an der Bausubstanz: marode Wände, starker Schimmelbefall. Dies hat dazu geführt, dass behördlich untersagt ist, die Räume für Veranstaltungen zu nutzen“, so reinräumler Martin Korbmacher in einem Interview mit der Rheinischen Post. Aber die Initiative gibt nicht auf. Sie hat auf change.org die „rettet den reinraum“-Kampagne gestartet und dort erfreulicherweise schon so einiges Geld für die Behebung der Sanierungsschäden einsammeln können. Von der Stadt Düsseldorf verlangt der reinraum nur, oberhalb der Grasnarbe alles wieder in Ordnung zu bringen. Das will die Verwaltung auch tun, aber wann die Bauarbeiten beginnen, steht noch nicht fest, da es dazu trockeneres Wetter braucht. Kultur gibt es trotzdem weiter. Der reinraum findet zwischenzeitlich Unterschlupf bei der „the pool“-Galerie an der Tersteegenstraße 63 und zeigt dort ab dem 12. Februar die Ausstellung „Synthesis“ von Paulina Hoffmann.

org die „rettet den reinraum“-Kampagne gestartet und dort erfreulicherweise schon so einiges Geld für die Behebung der Sanierungsschäden einsammeln können. Von der Stadt Düsseldorf verlangt der reinraum nur, oberhalb der Grasnarbe alles wieder in Ordnung zu bringen. Das will die Verwaltung auch tun, aber wann die Bauarbeiten beginnen, steht noch nicht fest, da es dazu trockeneres Wetter braucht. Kultur gibt es trotzdem weiter. Der reinraum findet zwischenzeitlich Unterschlupf bei der „the pool“-Galerie an der Tersteegenstraße 63 und zeigt dort ab dem 12. Februar die Ausstellung „Synthesis“ von Paulina Hoffmann.

ANZEIGE

SOLIANZEIGE

ethecon Stiftung Ethik & Ökonomie

GESUCHT: GESCHÄFTSFÜHRER*IN

FÜR EINE WELT OHNE AUSBEUTUNG UND OHNE UNTERDRÜCKUNG.

ethecon.org/bewerben

Rheinblick

Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Ein Abo und immer gut informiert sein

Abo bestellen unter: info@linksfraktion-duesseldorf.de
www.linksfraktion-duesseldorf.de

Sei dabei: solidarisches Gemüse aus dem Südpark

Interessiert an alternativer Landwirtschaft, regionalem Gemüse und ab und zu wirst Du sogar gerne selbst gärtnerisch aktiv? Dann könnte ein Projekt wie die Solidarische Landwirtschaft (Solawi) Düsseldorf etwas für dich sein. In der Solawi tragen private Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs, wofür sie im Gegenzug dessen Ernteertrag erhalten – damit finanzieren sie die Landwirtschaft und nicht das einzelne Lebensmittel. Aber die Solawi ist keine Gemüsekiste – das heißt, auf dem Acker wird die aktive Unterstützung der Mitglieder erwartet. Die gemeinsame Ernte ist nämlich zentrales gemeinschaftsbildendes Element, und neben den Erntetagen gibt es Aktionstage (zum Pflanzen, Jäten und für Bauaktionen), bei denen viele helfende Hände gebraucht werden. Die Solawi Düsseldorf bewirtschaftet schon seit einigen Jahren einen Acker in Büttgen und seit letztem Jahr auch eine Ackerfläche im Südpark/Volksgarten. Ein interessanter Erfahrungsbericht zur ersten Saison 2021/2022 ist im aktuellen Grünstift nachzulesen. Laut Selbstauskunft ist die Solawi „ein bunt gemischter Haufen von jung bis alt und alles dazwischen“. Für die Saison 2022/23 werden wieder einige

Anteile zu vergeben sein, um das Projekt finanziell abzusichern. Dazu wird ein Finanzplan für das neue Ackerjahr vorgestellt, der kalkuliert, wie hoch die Kosten für Jungpflanzen, Dünger, Werkzeuge, Arbeitskräfte etc. sein werden. Diese Gesamtkosten werden durch die Anteile geteilt, und die Kosten jedes Anteils nochmal durch zwölf, um die durchschnittliche monatliche Summe pro Ernteanteil zu berechnen, damit die Kosten für das Jahr gedeckt sind. Diese Summe gilt als Richtwert beim Bieter-Verfahren, wo sich eine oder mehrere Personen einen Anteil sichern können. Denn dadurch ist transparent, was gezahlt werden müsste, und jede*r Bieter*in kann entsprechend seiner/ihrer individuellen finanziellen Situation über oder unter dem Richtwert bieten – die Gebotsabgabe erfolgt dabei anonym. Kommt das Budget in der ersten Runde nicht zusammen,

gibt es eine zweite Gebotsrunde. Wer nicht ackern möchte und kein Gemüse braucht, die Idee aber trotzdem unterstützenswert findet, der kann gerne spenden, die Solawi Düsseldorf ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. ↑

Virtueller Infotermin

Mi., 02.02., 19h – Online-Zugangsdaten unter <https://solawi-duesseldorf.de/termine>

Vor-Ort-Infotermin

So., 06.02., 11h - Café Südpark, In den Großen Banden 58

Online-Partner*innenbörse für Ernteanteile

So., 13.02., 18h - Online-Zugangsdaten unter <https://solawi-duesseldorf.de/termine>

Du hast Interesse, bei der Solawi mitzumachen, aber weißt nicht, wie viel Gemüse Du verarbeiten kannst? In der Regel finden sich zwei bis vier Menschen in einer Erntegemeinschaft zusammen, in der sie sich die Gemüselieferungen untereinander aufteilen.

Bieter*innenrunde für das Anteilsjahr 2022/23

So., 20.02., Genaue Informationen zu Ort & Zeit unter <https://solawi-duesseldorf.de/termine/bieterunde-20222>

Schmierenskomödie in Grün

Hat wirklich jemand geglaubt, dass es mit den Grünen eine sozialeres Düsseldorf gibt? Dafür muss mensch schon ganz schön naiv sein. Die Haushaltssitzung des Rates am 16. Dezember war da sehr erhellend. Klar, die Corona-Pandemie hat auch für die Stadt Düsseldorf erhebliche finanzielle Auswirkungen. Es ist aber wie immer, gespart wird vor allem im sozialen und kulturellen Bereich. Ach nee, bei der Kultur wird nicht gespart. Da wurde ein Neubau der Oper beschlossen (siehe Terz 01/2022). Kostenschätzung in der Beschlussvorlage: 750 Millionen Euro. Im Vorfeld der Haushaltsberatungen wurden dafür geplante Kürzungen in anderen Teilen der Kultur öffentlich und sorgten für erheblichen Unmut, sodass Grüne und CDU die Kürzungen kleinlaut wieder zurücknahmen. Damit so etwas nicht wieder passiert, gingen Grüne und CDU in der Haushaltssitzung einen anderen Weg. Bei den Zuschüssen für die sozialen Aufgaben der Düsseldorfer Wohlfahrtsverbände wurden die Kürzungen nicht vorher bekanntgegeben. Sie wurden auch nicht schriftlich vorgelegt, sondern lediglich mündlich vorgetragen. Das ist ein sehr ungewöhnliches Gebaren, das ein demokratisches Grundverständnis vermissen lässt. Dieser Taschenspielertrick war jedoch erfolgreich, denn die Presse berichtete kaum.

Betroffen von Kürzungen:

- „Förderung der Arbeitslosenberatung“ (nur noch 2022) ↑

- Laienhilfe für Geflüchtete zur psychischen Stabilisierung (nur noch 2022)
- Mittel für das Anbieten von kostenlosem Sprachunterricht und weiteren Kursen (z. B. Integrationsworkshops, Bewerbungstrainings, Kunstprojekte) (nur noch bis 2023)
- Stop mutilation e. V. Beratung, Begleitung, Fort- und Weiterbildung für das Thema der weiblichen Genitalbeschneidung
- Projekt: Trans*inter-Beratung Personalkosten, Sach- und Gemeinkosten (nur noch bis 2023)
- Caritas Kompetenzzentrum Düsseldorf - Hilfen für Kinder psychisch und suchtkranker Eltern (wird nur noch 2022 finanziert)
- Die acht Welcome Points in der Stadt, die eine wichtige Anlaufstelle für Geflüchtete, aber auch auch für Engagierte der Zivilgesellschaft sind, werden von knapp 650.000 Euro Zuschuss auf knapp 97.000 Euro gestutzt. Dazu gab es jedoch eine nicht finanziell ausgestattete Absichtserklärung von Grünen und CDU, die Welcome Points irgendwie in städtische Institutionen zu integrieren, d. h. es ist unklar, wie die Welcome Points weiter betrieben werden können, sie sollen aber ihre Unabhängigkeit verlieren.

Die Aufzählung muss nicht unbedingt vollzählig sein. Es zeigt aber, wohin die Reise geht. Im nächsten Jahr wird es weitere Versuche geben im Sozial- und Kulturbereich zu kürzen – wetten? Währenddessen wird ein Prestigeobjekt wie die Oper durchgedrückt, auch mit den Stimmen der SPD, die sich nach den Sozialkürzungen empört gab. Die Schere zwischen Arm und Reich wird in Düsseldorf größer. ↑

Preiswerte Wohnungen bleiben Mangelware

Jetzt wird aber in die Hände gespuckt. Mit schöner Regelmäßigkeit tönt es so aus dem Rathaus, wenn der Bau neuer preiswerter Wohnungen auf der Tagesordnung steht. Seit Jahren geht das schon so, und es tut sich faktisch nichts. Dafür fallen immer mehr Wohnungen aus der Sozialbindung. Mittlerweile sind nur noch 4,3 Prozent der Wohnungen in Düsseldorf öffentlich gefördert. Anspruch auf solch eine Wohnung haben mittlerweile aber fast 50 Prozent aller Düsseldorfer*innen. Die Ratsfraktion der LINKEN hat mal wieder im Wohnungsausschuss nachgefragt, wie denn der Stand der Dinge beim Wohnungsbau ist. Um es kurz zu machen: katastrophal. Der Bau von Sozialwohnungen ist vollkommen eingebrochen, ebenso der Bau von städtischen Wohnungen. Vor allem die städtische Wohnungsbaugesellschaft (SWD) sollte den Wohnungsbau voranbringen. Allerdings konnte die SWD seit 2019 nur 283 Wohnungen fertigstellen. Bis 2024 sind statt 1.600 aktuell nur noch 535 Wohnungen vorgesehen. Ob diese Zahlen stimmen, darf bezweifelt werden, denn um die Wohnungen bis 2024 fertigzustellen, müsste es Baugenehmigungen geben. Es liegen aber nur für 410 Wohneinheiten Genehmigungen vor – einschließlich der Genehmigungen für die seit 2019 errichteten Wohnungen.

In der Antwort berichtete die Verwaltung auch vom Stand des sozialen Wohnungsbaus in Düsseldorf. Im Jahr 2021 wurden in Düsseldorf (im privaten und öffentlichen Wohnungsbau) nur 218 Sozialwohnungen errichtet. Im Jahr davor waren es mit 494 (2019: 573) noch mehr als doppelt so viele.

DIE LINKE kritisiert CDU und Grüne deshalb, den Wohnungsbau nach ihrem Amtsantritt aus dem Auge verloren zu haben. „Die SWD hat nicht die Kapazitäten für das nötige Bauvolumen. Die Stadt muss den Wohnungsbau anschieben, indem sie der SWD Bauaufträge für günstige Wohnungen gibt und diese auch finanziell absichert. Dauerhaft günstige Wohnungen entstehen nur, wenn die Stadt hier Geld investiert.“

Dafür steigen die Mieten immer weiter. Zahlen von Immobilien Scout weisen aus, dass die Mietpreise für Bestandswohnungen innerhalb von fünf Jahren in der Innenstadt zwischen 10 und 15 Prozent zugelegt haben. Allerdings geht aus den Angaben nicht hervor, ob sämtliche Mietangebote in die Statistik geflossen sind oder nur ein Teil. Wer jemals selber auf der Suche nach einer Wohnung war, stellt eine wesentlich höhere Steigerung fest. ↑

Was kostet Düsseldorf

Da jammern immer welche rum, dass immer weniger Kinder und Jugendliche schwimmen können. Nun ja, kein Wunder, wenn das Schwimmen immer teurer wird. Pünktlich zum Jahresanfang kostet die Einzelkarte für Erwachsene jetzt 5,10 Euro statt 4,90, die Kinder- und Jugendlichenkarte 3,40 statt 3,30. Und auch die Rheinbahn bzw. VRR wird teurer, obwohl über fehlende Nutzer*innen gejammert wird. Ist ja logisch: Höherer Preis gleich mehr Nutzer*innen. Und dann gibt es noch eine Studie zu Arbeit und Einkommen in NRW. Jeder sechste Vollzeitbeschäftigte (!) in NRW ist Geringverdiener*in, d. h. das Bruttoarbeitsentgelt liegt unter 2.284 Euro. Das geht aus einer Untersuchung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung hervor, die auf Daten der Bundesagentur für Arbeit beruht. Bei den Frauen ist jede vierte Geringverdienende, während es bei den Männern 13,8 Prozent sind. In Düsseldorf lag der Anteil der Geringverdienenden bei insgesamt 13,4 Prozent, was in etwa fast jeder achten vollzeit-beschäftigten Person entspricht. ↴

Gaslaternen ein teures Vergnügen

Die Debatte um den Erhalt der Gaslaternen in Düsseldorf war hochgradig emotional. Befürworter*innen und Gegner*innen kämpften mit harten Bandagen – und nicht immer seriös. Um Fakten ging es dabei weniger. Ob die Funzeln wirklich schöner sind als ihre modernen Pendanten, ist reine Geschmackssache. Ursprünglich wollte die Stadt von den 14.000 Gaslaternen nur 4.000 erhalten und durch hauptsächlich mit LED-Licht betriebene ersetzen. Nach einem Kompromiss bleiben jetzt 10.000 Stück erhalten. Fakt bleibt jedoch, dass Gas ökologisch bedenklich ist und im Lichte der Klima-Debatte höchstens als Übergangstechnologie gilt. Und mit den steigenden Kosten für Gas wird es auch richtig teuer. 2020 setzte die Stadt für die restlichen Gaslaternen bis 2035 156,5 Millionen Euro an, pro Jahr sind das knapp 10,5 Millionen Euro. Mit den enorm gestiegenen Gaspreisen wird für das Jahr 2022 nun aber mit 440.000 Euro Mehrkosten gerechnet. Gleichzeitig steigt die CO₂ Abgabe um 78.000 Euro. Immerhin werden 13.440 Tonnen CO₂ für die Gaslaternen verbraucht. Ein teures und fragwürdiges Vergnügen. ↴

AfD muss draußen bleiben

In Köln hat die AfD einen Antrag auf Aufnahme in den Förderverein des örtlichen NS-Dokumentationszentrums gestellt. Das lehnte dieser allerdings ab. „Die AfD und ihre führenden Funktionäre stehen in ihrer praktischen Politik und ihren Aussagen über die NS-Zeit (Hitler und die Nazis sind nur ein Fliegenschiss in über 1.000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte) und deren Aufarbeitung (‘Denkmal der Schande’ über das Holocaust-Mahnmal in Berlin) diametral unserem Vereinszweck entgegen“, hieß es zur Begründung. „Fassungslos“ hätten die Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus zunächst auf das Begehren der Partei reagiert und es als eine Form der Provokation betrachtet, sagte die Co-Vorsitzende Claudia Wörmann-Adam im WDR-Interview. Für sie könnte der Vorstoß allerdings auch mit einem Prozess zusammenhängen, der bald ansteht. Die AfD klagte vor dem Kölner Ver-

waltungsgericht gegen ihre Einstufung als Rechtsextremismus-Verdachtsfall, die wohl noch ein wenig verdächtiger ausgefallen wäre, wenn Horst Seehofer nicht für ein paar Abschwächungen gesorgt hätte. Und da käme der Partei eine Verbindung zum NS-Dokumentationszentrum als mildernder Umstand ganz zupass, vermutet Wörmann-Adam. ↴

Unikliniken: ver.di stellt Ultimatum

Nicht erst seit Corona arbeiten die Belegschaften der Krankenhäuser an der Belastungsgrenze – und darüber hinaus. Darum haben 700 Beschäftigte der Unikliniken Aachen, Bonn, Düsseldorf, Essen, Köln und Münster die NRW-Landesregierung und den Arbeitgeber-Verband nun aufgefordert, in einen Entlastungstarifvertrag einzuwilligen. Dafür setzten sie ein Ultimatum, das sinnigerweise am 1. Mai ausläuft. In anderen Bundesländern hat ver.di solche Abschlüsse schon durchsetzen können, obwohl die Hospitäler die Arbeitsorganisation bisher über das sogenannte Direktionsrecht immer als ihre alleinige Domäne betrachteten. „Landesregierung und Arbeitgeber-Seite haben nun die Möglichkeit, ein Vorbild für alle Kliniken zu schaffen. Neben der Verbesserung der Arbeitsbedingungen geht es auch um die Qualität der Ausbildung“, heißt es in der Erklärung. Und nicht nur für die unmittelbar in der Krankenbetreuung Tätigen verlangt die Gewerkschaft Erleichterungen. „Dabei haben wir nicht nur die Pflege im Blick, denn ein Krankenhaus funktioniert nur mit allen Berufsgruppen“, so die ver.di-Gesundheits-expertin Katharina Wesenick. ↴

ANZEIGE

zakk... Februar 2022

Ab sofort hat unsere zakk-Kneipe mittwochs bis samstags geöffnet ab 16 Uhr. • frische Waffeln, hausgemachte Pizza und vieles mehr!

Di 1.2. Nachholtermin: Best of Frischfleisch Comedy 2021 mit allen Gewinner*innen des Jahres 2021 auf der Bühne.

Sa 5.2. Straßenleben - Ein Stadtrundgang mit Wohnungslosen mit Verkäufer*innen des Straßenmagazins fiftyfifty. Auch 6.2.

So 6.2. Simon Stäblein: Live ist Life Der NightWash Moderator mal nicht im Waschsalon, sondern im zakk!

Mo 7.2. Huren in Bewegung - gestern und heute Vortrag und Diskussion mit Mareen Heying und Giovanna Gilges

Di 8.2. Amnesty International Stammtisch offener Treff, Interessierte herzlich willkommen

Do 10.2. Von wegen Sokrates - Das Philosophische Café Ich bin dagegen!? Ist Anpassung eine Not oder eine Tugend?

Do 10.2. Lena Kupke liest Wahrheit oder Pflicht. Mix aus Lesung, Live Talks, moderiert von Gülsha Adilji.

Sa 12.2. Mietenwahnsinn stoppen! Wie menschlich sich dagegen wehren kann. Infos u. Diskussion

Mi 16.2. Graphic Novel-Lesung & Poetry-Jazz-Performance mit Dirk Hülstrunk (voc), Peter Klohmann (sax), Martin Lejeune (euphonium)

So 20.2. Matinee: „Ich will das rote Sefchen küssen“. Der frühe Heine, vorgestellt von Holger Ehlert

So 20.2. Poesieschlachtpunktacht Der Düsseldorfer Poetry Slam im zakk

Mo 21.2. Steffen Möller: polnische Paartherapie Kabarett: Wenn Deutsche und Polen sich lieben

Sa 26.2. Zwischenruf Schreibwerkstatt mit Aylin Celik Literaturwerkstatt für junge Leute!

Sa 26.2. Zwischenruf - U20 Poetry Slam Junge Leute verschaffen sich Gehör!

zakk.de • Fichtenstr. 40 • Düsseldorf

ANZEIGE

Düsseldorf
GEGEN SEXISMUS UND RASSISMUS!

1 BILLION RISING

LISTEN ACT RISE

14.02.2022 - ab 17.00 Uhr
vor dem Rathaus - Düsseldorf

SOLI-HINWEIS



+++Demos++Konzerte++Küfa
++Vorträge++Workshops++
++Camps++Theater++

Terminkalender
www.
hermine
-termine
.net

Unsere Solidarität gegen ihre Repression

Zum ersten Prozess gegen einen Teilnehmer der Demo gegen das neue Versammlungsgesetz in NRW

Am 26. Juni 2021 demonstrierten rund 8.000 Menschen gegen das inzwischen in Kraft getretene, repressive Versammlungsgesetz von NRW (VersG NRW). Als sollte den Demonstrant*innen ein Vorgeschmack auf das, was seinerzeit gesetzlich noch in Planung war, gezeigt werden, war das Polizeiaufgebot damals mehr als massiv. Die laute und bunte Demonstration wurde immer wieder von der Polizei gestoppt. Mit einer Einkesselung sollten hunderte Personen aus dem antifaschistischen Block vom „Demonstrationsgeschehen“ formal ausgeschlossen werden. Polizeibeamt*innen verbrachten Dutzende Personen bis in die frühen Morgenstunden des Folgetages in „Gewahrsam“, in die Hafträume im Präsidium in Unterbilk. In und am Rande der Demo wiederum wurden knapp 100 Menschen von der Polizei verletzt. Auch ein Journalist war betroffen. Besonders brutal waren mehrere Festnahmen, bei denen die Demonstrant*innen von der Polizei in eine Tiefgarage geschleift und dort unter absichtlichem Ausschluss der Öffentlichkeit festgehalten wurden. Der eskalierende Polizeieinsatz wurde im Nachhinein nicht nur von Demonstrant*innen sondern auch von zahlreichen Politiker*innen von SPD, Grünen und der Linken kritisiert. Bundesweit war der Demo-Samstag ein Medien-Ereignis.

Versuch der Kriminalisierung

Nicht gegen Polizeigewalt oder die Unrechtmäßigkeit der polizeilichen Maßnahmen, mit der die Demo im Juni 2021 belegt wurde, stehen nun bereits die ersten Gerichtsprozesse an. Vielmehr wird seit Mitte Januar 2022 gegen einen Demonstrierenden(!) vor Gericht verhandelt. Betroffen ist einer der Antifaschist*innen, die in die Tiefgarage

gezerrt worden waren. Der Aktivist, der gerade die Demonstration verlassen hatte, war ohne unmittelbaren Anlass und ohne, dass ihm der Grund für die Festnahme genannt worden war, von den Polizist*innen aus einer friedlichen Gruppe von Menschen herausgezogen und in das Parkhaus gedrängt worden. Dort wurde er, wie auf einem Augenzeug*innen-Video zu sehen ist, mit brutaler Gewalt auf dem Boden fixiert. Seine starken Schmerzen sind deutlich erkennbar, seine Schreie drangen durch die Tiefgarage. Sanitäter*innen, Vertreter*innen der Presse und einer Rechtsanwältin wurde der Zugang verwehrt. Angeklagt ist der Aktivist vor dem Amtsgericht Düsseldorf jetzt unter dem Vorwurf des Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte.

Das Bild, das sich am ersten Prozesstag vor Gericht und noch vor Verhandlungsbeginn zeigte, spricht Bände. 20 bis 30 Personen, die in Solidarität mit dem Angeklagten eine Kundgebung vor dem Gebäude abhielten, sahen sich einem massiven Polizeiaufgebot gegenüber. So wurde schon im Vorfeld versucht, eine vermeintliche „Gefährlichkeit“ des Angeklagten zu konstruieren und die Proteste gegen die Repression zu delegitimieren, noch bevor ein einziges Wort vor Gericht gesprochen worden war. Es scheint, als wolle die Staatsanwaltschaft in diesem Fall ein Exempel statuieren – um im Nachhinein den völlig übertriebenen Polizeieinsatz auf der Demonstration im Juni 2021 zu rechtfertigen. Einzelne Demonstrant*innen und ihr Anliegen werden kriminalisiert. Wer für demokratische Grundrechte und gegen ein Versammlungsgesetz



Zum Prozessbeginn am 19.01.2022: Unsere Solidarität gegen ihre Repression (Foto: rhg Düsseldorf)

auf die Straße geht, das Demonstrationen in Zukunft verhindern und beschneiden soll, hat mit dieser Drohkulisse zu rechnen, so die unverhohlene Botschaft.

Der Prozesstag am 19. Januar 2022 endete nur wenige Minuten, nachdem er begann. Er wurde vertagt. Denn bis zum Verhandlungsbeginn waren der Verteidigung des Angeklagten – gegen jede Strafprozessordnung – erhebliche Teile der angeblichen „Beweise“ gegen ihren Mandanten nicht zur Verfügung gestellt worden.

Ein Anschluss-Verhandlungstermin steht noch nicht fest. Aber wann auch immer der Prozess fortgesetzt wird: Es bleibt niemand alleine. In den kommenden Wochen und Monaten werden weitere Verfahren gegen Demonstrant*innen folgen. Auch diese werden wir begleiten. Unsere Solidarität gegen ihre Repression!

RECHTSCHILFGRUPPE DÜSSELDORF
RHG-DUESSELDORF@RISEUP.NET

Prozesse sind teuer!

Spendenkonto für Verfahrenskosten:
Rote Hilfe e.V. OG Duisburg, GLS Bank
IBAN: DE02 4306 0967 4007 2383 98
BIC: GENODEM1GLS
Stichwort: NoVersG NRW

Wie befürchtet

Nur eine Woche nach Inkrafttreten des neuen Versammlungsgesetzes in NRW findet das neue Gesetz schon Anwendung. In Wuppertal wurde der Anmelder einer Demonstration von der Polizei als Versammlungsleiter abgelehnt. Der Paragraph § 12 Abs. 1 VersG NRW erlaubt es der Polizei, eine Person als Versammlungsleitung abzulehnen, wenn sie davon ausgeht, dass durch diese Person die öffentliche Sicherheit gefährdet wird. Das Polizeipräsidium Wuppertal versucht damit nun, einen offenbar nicht genehmigten Anmelder des „Forum gegen Polizeigewalt und Repression“ als Versammlungsleiter loszuwerden. Mit Schreiben vom 13.01. teilte das Polizeipräsidium dem Anmelder mit, ihn für eine am

29.01. in Wuppertal geplante Demonstration als Leiter ablehnen zu wollen. Die Demonstration soll unter anderem an den kürzlich unter ungeklärten Umständen in Polizeigewahrsam verstorbenen Georgios Zantiotis erinnern – ein Verfahren gegen die zuständigen Polizisten wurde von der Staatsanwaltschaft abgelehnt.

In einer Pressemitteilung des Bündnisses gegen das NRW-Versammlungsgesetz heißt es dazu: „Die Aktion zeigt, dass das Gesetz ein Versammlungsverhinderungsgesetz ist“, erklärt Bündnissprecherin Gizem Koçkaya. „Kaum ist das Gesetz in Kraft, bedient sich die Polizei der neuen Instrumente, um unbequemen Demonstrationen das Leben schwer zu machen. Es zeigt sich einmal mehr, dass auch die Polizei ein politischer Akteur und keine neutrale Behörde ist!“ Als Grund für die Ablehnung teilt das Wup-

pertaler „Forum gegen Polizeigewalt und Repression“ mit: „Unser Anmelder wurde wegen angeblicher ‚Unfähigkeit‘ zum Leiten einer Versammlung abgelehnt. Deswegen soll jetzt eine Anhörung bei der Polizei Wuppertal stattfinden. Grund der Einschätzung auf ‚Unfähigkeit‘ sind Eintragungen im Polizeisystem, die auf angebliche Straftaten im Zusammenhang mit Versammlungen hindeuten. Dass diese ‚Straftaten‘ überhaupt nicht rechtskräftig verurteilt wurden, interessiert die Polizei offensichtlich nicht.“ Das Forum hat mitgeteilt, dass sie gegen diese Maßnahme der Polizei klagen wird. Es bestätigen sich die Befürchtungen, dass dieses Versammlungsgesetz vor allem ein Willkür-Gesetz für die Polizei ist, um Demonstrationen zu erschweren.

Weitere Infos unter: <https://forumnrw.noblogs.org/>

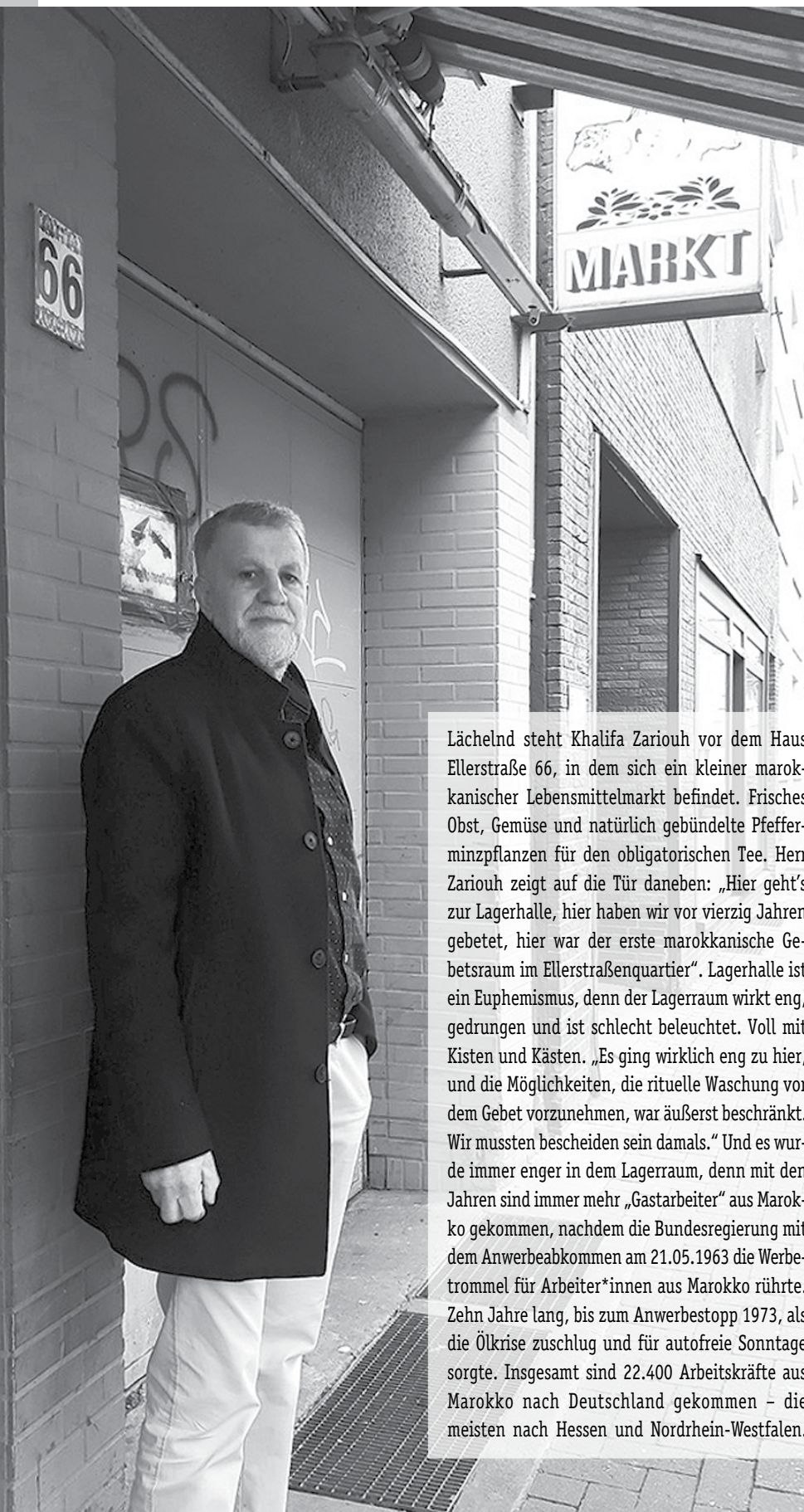


Entdeckungsreise nach Oberbilk, Teil 3: Das Ellerstrassenviertel

Gekommen um zu bleiben

Oberbilk kann Integration – Geschichten und
Geschichte der Zuwanderung

02.2022



Lächelnd steht Khalifa Zariouh vor dem Haus Ellerstraße 66, in dem sich ein kleiner marokkanischer Lebensmittelmarkt befindet. Frisches Obst, Gemüse und natürlich gebündelte Pfefferminzpflanzen für den obligatorischen Tee. Herr Zariouh zeigt auf die Tür daneben: „Hier geht's zur Lagerhalle, hier haben wir vor vierzig Jahren gebetet, hier war der erste marokkanische Gebetsraum im Ellerstraßenquartier“. Lagerhalle ist ein Euphemismus, denn der Lagerraum wirkt eng, gedrungen und ist schlecht beleuchtet. Voll mit Kisten und Kästen. „Es ging wirklich eng zu hier, und die Möglichkeiten, die rituelle Waschung vor dem Gebet vorzunehmen, war äußerst beschränkt. Wir mussten bescheiden sein damals.“ Und es wurde immer enger in dem Lagerraum, denn mit den Jahren sind immer mehr „Gastarbeiter“ aus Marokko gekommen, nachdem die Bundesregierung mit dem Anwerbeabkommen am 21.05.1963 die Werbetrömmel für Arbeiter*innen aus Marokko rührte. Zehn Jahre lang, bis zum Anwerbestopp 1973, als die Ölkrise zuschlug und für autofreie Sonntage sorgte. Insgesamt sind 22.400 Arbeitskräfte aus Marokko nach Deutschland gekommen – die meisten nach Hessen und Nordrhein-Westfalen.

Viele sind in Düsseldorf gelandet. Und sind geblieben, viele für immer. Die Familien sind später nachgezogen. Man hat sich hier eingerichtet, in Düsseldorf, in Oberbilk, auf der Ellerstraße und den anliegenden Straßen – aber auch in anderen Stadtteilen. Die Menschen haben ihre Kultur und ihre Religion mitgebracht. In den ersten Jahren wurde in den beengten Unterkünften, nicht selten waren es kleine Zimmer für vier und mehr Personen, gebetet. „Zur Not ging das“, betont Herr Zariouh, „für einen gewissen Zeitraum, aber als klar wurde, dass viele von uns bleiben werden, kam die Sehnsucht nach einem Gebetsraum auf, in dem das Freitagsgebet in größerer Gemeinschaft verrichtet werden konnte.“ Diese Sehnsucht konnte für eine gewisse Zeit in dem Lagerraum auf der Ellerstraße 66 befriedigt werden. Aber auch der Gebetsraum platzte recht bald aus allen Nähten, der Umzug in einen größeren war unausweichlich. Die Moschee ist seitdem auf der Ronsdorfer Straße beheimatet und bietet dort Platz für gut 800 Betende. An hohen muslimischen Feiertagen finden unter Ausnutzung aller Nebenräume auch schon mal bis zu 1.500 Betende Platz.

Vielfalt im Wandel

Trotz des Niedergangs der Schwerindustrie in den 1970er Jahren blieben viele der angeworbenen Zuwanderer*innen aus Marokko und deren Familien im Viertel, Arbeit fanden sie nicht selten im Handel und in Dienstleistungsunternehmen. Viele haben sich mittlerweile selbständig gemacht, sind Unternehmer*innen geworden. Manche auch Hausbesitzer*innen.

Das Quartier ist entgegen mancher Zuschreibung von außen kein „rein marokkanisches Viertel“. Im Gegenteil, hier leben Menschen aus bis zu 150 Nationen, zugezogen aus Polen, den ehemaligen GUS-Staaten, Menschen aus der Türkei und und und ... So beherbergt der Stadtteil, fast am Ende der Ellerstraße, kurz vor der Einmündung zur Kölner Straße, seit vielen Jahren auch eine große russisch-orthodoxe Gemeinde, Anlaufpunkt für viele Russisch-Orthodoxe nicht nur aus Düsseldorf.

Supermercado – ein untergegangenes Geschäftsmodell

Hier gab es, an der Kölner Straße gegenüber der alten Paketpost, einen großen spanischen „Supermercado“. Warum gerade hier? Ganz einfach, weil von den bis zu 1.200 Beschäftigten bei der damaligen Paketpost teilweise bis zu 60 Prozent aus Spanien stammten: Einkäufe von Produkten für Paella und Bocadillo vor und nach der Schicht waren damit bequem möglich. Mit der Paketpost ist dann auch der spanische Supermarkt gegangen. Zurück zu Khalifa Zariouh. Er ist ein Urgestein der Zuwanderung. Er hat viele Jahre als Eismeister bei der DEG im Stadion an der Brehmstraße gearbeitet – und nicht selten auch aufgärende Konflikte im Quartier geglättet. Nun ist er in Rente. Und blickt zurück, in die Vergangenheit. Er zeigt auf ein Ladenlokal an der Einmündung Ellerstraße/

Linienstraße. „Hier hat mein Bruder, auch in den 1970er Jahren, die erste marokkanische Bäckerei eröffnet“. Nahrung für die Seele und für den Körper. Es war damals ganz wichtig, mit typisch marokkanischer Kost, mit dem nach Marokko duftendem Brot, eine kulinarische Brücke zur alten Heimat zu haben. Heute ist das Warenangebot eine Brücke in und aus dem Stadtteil: Nicht nur das frische Brot, sondern besonders auch der täglich frische Fisch wird von Käufer*innen weit über die Stadtgrenzen Düsseldorfs hinaus begehrt.

Allgegenwärtig: Nador im Ellerstraßenviertel

Die alte Heimat, das war in erster Linie die Provinz Nador in der Region Oriental, am östlichen Rand des Rif-Gebirges, nicht weit von der algerischen Grenze entfernt. Die Provinz Nador ist heute ein aufstrebendes Gebiet mit starkem wirtschaftlichem Zuwachs. Das war in den sechziger Jahren anders, die Arbeitslosigkeit hoch, die Infrastruktur schwach. Ein Grund, anderswo Arbeit zu suchen. Und diese Arbeit in Deutschland, in Düsseldorf zu finden. Nador, der Namen der Provinz und der gleichnamigen Provinzhauptstadt ist im Bereich Ellerstraße/Linienstraße allgegenwärtig. Gefühl heißt hier nahezu jeder Markt und jede Bäckerei „Nadormarkt“ oder „Patisserie Nador“. Oder „Bistro Rif“, eine Reminiszenz an das Rif-Gebirge. Da wir gerade bei den Namen sind – Khalifa Zariouh betont, dass das überschaubare Quartier rund um die Ellerstraße auch so heißt: „Ellerstraßenquartier oder Ellerstraßenviertel. Von Anfang an. Das kennt jeder in Marokko – wenn du sagst, du kommst

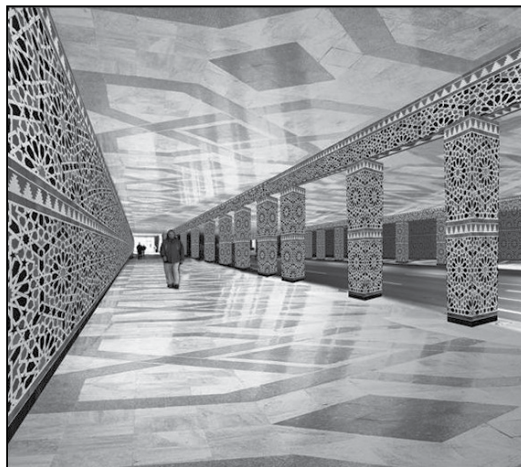
von der Ellerstraße oder kennst sie zumindest, ist dir eine Einladung zum Tee sicher!“ Andere Bezeichnungen (wie z. B. „Magreb-Viertel“ oder „Klein-Marokko“) sind Zuschreibungen von außen, „von Leuten, die wenig Ahnung haben“, sagt Herr Zariouh mit einem Augenzwinkern.

Szenenwechsel, wenige Meter weiter nördlich, von der Ellerstraße zur Eisenstraße. Schräg gegenüber der Stadtverwaltung liegt das Reisebüro von Herrn Fannoua. Herr Fannoua ist 1960 nach Deutschland gekommen, mein Geburtsjahr. Mit dem Reisebüro hat er eine Brücke nach Nador gebaut. Eine Brücke für Menschen, Güter – und Geld. „Das meiste Geld haben die Leute damals doch nach Hause, in die Heimat geschickt – und hier äußerst sparsam gelebt.“ Eine Brücke war auch die Linienbusverbindung nach Oujda, die Industrie- und Wirtschaftsmetropole der Region Orientale, kurz vor der Grenze Algeriens. Von Oujda sind es gut 100 Kilometer nach Nador. Die Linienbusverbindung gibt es immer noch, Abfahrt mittwochs und samstags ab Ellerstraße, Ankunft zwei Tage später, die Tickets sind meist teurer als die für den Flug, dafür hat man aber auch das Abenteuer der Fahrt gratis dazu – und man kann mehr Gepäck mitnehmen. Im Reisebüro teilt mir ein Endfünfziger spontan mit: „Ich habe

Oberbilk mit auf- und umgebaut. Das ist auch unser Stadtteil!“

Ein Stadtteil mit Geschichte und Geschichten

Oberbilk ist ohne Zuwanderung gar nicht denkbar. Und: Oberbilk kann Integration! Das kommt nicht von ungefähr. Es begann vor gut 160 Jahren. Um 1850 herum haben sich erste belgische Unternehmen der Metallindustrie in Düsseldorf angesiedelt: Die brachten gleich ihre eigenen Leute mit, denn die konnten das, was die Düsseldorfer in diesen



Wie es sein könnte: Bab Orientale – das Tor zum marokkanisch geprägten Ellerstrassenviertel

Der Runde Tisch Ellerstraße hat vor einiger Zeit eine zukunftsorientierte Idee entwickelt: Die düstere, laute, angeschmuddelte Unterführung vom Mintropplatz zur Ellerstraße soll – muss! – optisch aufgewertet werden. Markus Ambach, Düsseldorfer Ausstellungsmacher, Kurator und Künstler, hat diese abstrakte Idee in Szene gesetzt.

Jahren gar nicht konnten: Metall verarbeiten. Und sie sprachen Französisch, so wie man das in Wallonien eben tut. Und sind damit im napoleonisch geprägten Rheinland ganz gut zurechtgekommen. Und es ging weiter mit der Zuwanderung. Nur wenige Jahre später, genau am 27.4.1860, verlegte der Unternehmer und Industrielle Albert Poensgen aus logistischen Gründen sein Stahlwerk von Gemünd nach Düsseldorf: Es mangelte in der Eifel einfach an ausreichenden Transportwegen, um Anschluss an das industrielle Eisenbahnnetz zu finden (vgl. zum Oberbilker Stahlwerk Teil 2 dieser Reihe in der TERZ 01/2022).

Poensgen wollte eigentlich eine „eigene“ Bahnstrecke nach Gemünd, fand aber bei den Behörden kein Gehör. So hat er nach einem neuen, verkehrsgünstigeren Standort gesucht – und wurde letztendlich in Düsseldorf fündig. Die Eifeler Straße, Verbindungsstraße von der Kölner Straße zur Ludwig-Erhard-Allee, bezeugt diese Facette der Industrialisierung Oberbilks: Denn mit der Fabrik zogen auch zahlreiche seiner Arbeiter und deren Familien aus der Eifel mit nach Düsseldorf. Wallon*innen und Eifeler*innen sind sozusagen die ersten Einwohner*innen Oberbilks.

Straßennamen als Zeitzeugen: Wann wird es eine Nadorstraße geben? Oder einen Oujdaplatz?

Womöglich mit arabischem Untertitel, so wie es seit Dezember letzten Jahres ein Straßenschild „Immermannstraße“ mit japanischem Untertitel gibt. Die Zeit wäre reif dafür!

Im Ellerstraßenquartier ist vieles im Wandel. Der Straßenzug sah vor 50, 60 Jahren noch anders aus. Es hat sich baulich vieles verändert, aber auch die Einstellungen der Menschen. Hicham El Founti, der Geschäftsführer des Bestattungsunternehmens Al Rahma von der Ellerstraße, weiß, dass früher nahezu ausnahmslos alle Gastarbeiter*innen in heimischer Erde bestattet werden wollten. „Das ändert sich in den letzten Jahren mehr und mehr, Heimat wird bei den Menschen teilweise neu definiert, und nicht wenige wollen in ihrer neuen Heimat, in der sie nun schon seit Generationen leben, auch bestattet werden.“ Auf dem Stoffeler Friedhof gibt es seit Jahren ein muslimisches Gräberfeld, hier finden Verstorbene nach muslimischer Tradition im Einklang mit deutschem Bestattungsrecht ihren letzten Ruheort. Es ist sogar seit einiger Zeit ein regulärer muslimischer Friedhof im Gespräch; Khalifa Zariouh, der in diese ersten Überlegungen eingebunden ist, schmunzelt: „Wir sind doch schon ganz gut integriert hier in Deutschland, auf der Erde auf jeden Fall – aber unter der Erde? Da ist noch was drin!“

Die Zeit ist reif für Little Nador!

Ankommen, Hierbleiben, Mitgestalten – das ist auch ein wichtiges Anliegen von Mohammed Badr Haddad, Inhaber des La Grilladine am Dreiecksplätzchen, Dreieckstraße 26. Der Restaurantchef hat eine Vision: „Ich will die marokkanische Zuwanderungsgeschichte zum Erfolgsmodell machen“. Und er hat einen Traum: „Ich will auf dem doch eher tristen Dreiecksplätzchen einen kleinen Souk (arabisch für Markt) aufbauen, im marokkanischen Stil, mit dem Angebot typisch marokkanischer Produkte und Lebensmittel.“ Eine Art Vorreiter ist das von Khalifa Zariouh initiierte Maghreb-M(a)y Fest, das vor der Pandemie mehrere Jahre lang jeweils im Mai angeboten wurde. Aus dieser eintägigen Veranstaltung könnte was fürs ganze Jahr werden! Badr Haddad lacht: „Little Tokio haben wir doch schon seit Jahren in Düsseldorf, das kennt fast jeder in Deutschland, und alle in Düsseldorf sind stolz auf dieses Quartier. Die Zeit ist reif für Little Nador – auf das dann auch alle stolz sein dürfen!“

DIRK SAUERBORN, OBERBILKER GESCHICHTSINITIATIVE - AKTION OBERBILKER GESCHICHTE(N) E. V.

Die Ende 2019 entstandene Oberbilker Geschichtsinitiative und ihr Trägerverein „Aktion Oberbilker Geschichte(n) e. V.“ haben sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte des Stadtteils an ausgewählten „historischen Orten“ im Quartier erfahrbar und erlebbar zu machen. Nach ihrem Verständnis ist Stadtteilgeschichte mehr als Industriegeschichte – auf jeden Fall gehört die neue Welt aus vielen Kulturen dazu, die im 19. Jahrhundert mit der durch die Industrialisierung ausgelösten Zuwanderung entstanden ist und den Stadtteil in neuer und veränderter Form bis heute prägt.

Die Pandemieleugner*innen- und Impfgegner*innen-Bewegung in Düsseldorf

Neue Dynamik, altbekannte Organisator*innen und neue Gruppierungen. Ein Beitrag der Recherchegruppe Antisemitismus (ReGA)

Im Dezember 2021 und Januar 2022 nahmen die Versammlungen der Pandemieleugner*innen- und Impfgegner*innen-Bewegung auch in Düsseldorf einen Aufschwung. Die Landeshauptstadt zementierte ihren Ruf als Protestzentrum im Rheinland und Ruhrgebiet. Die Teilnahmezahlen erreichten die Dimension der ersten Hochphase in 2020, doch wurden sowohl inhaltliche als auch personelle Verschiebungen deutlich. Im Folgenden werden die Entwicklung der Veranstaltungen vom 4.12.2021 bis zum TERZ-Redaktionsschluss am 21.1.2022 zusammengefasst, alte und neue Akteur*innen benannt und die Entwicklungen politisch eingeordnet.

Der gesamte Berichtszeitraum ist geprägt durch eine zunehmende Aktivität der „Alternative für Deutschland“ (AfD), insbesondere des lokalen AfD-Kreisverbandes, durch das verstärkte und selbstbewusste Auftreten von – teils neuen – Gruppierungen der extremen Rechten, zum Beispiel aus dem Spektrum der „Identitären“, sowie durch einen Zuwachs schwer einzuordnender „Wutbürger*innen“. Bekannte Gesichter aus den Jahren 2020 und 2021 blieben hingegen weg oder traten, wie die „Querdenken“-Führungsfigur Michael Schele, gewollt oder ungewollt in die zweite Reihe zurück.

Ende 2021: Aufschwung und Erneuerung

Im Dezember 2021 fanden an allen Samstagen Kundgebungen mit anschließenden Umzügen statt. Gegen Ende des Monats kamen, nach dem Vorbild ostdeutscher Städte, aber auch auf die montäglichen DÜGIDA-Proteste 2014/15 aufbauend, „Montags-Demos“ hinzu. Zudem boten Feiertage Zeit für fast tägliche Versammlungen. Am **4.12.2021** stach unter den 250 Teilnehmer*innen der Demo „Zurück auf den Campus“ eine Gruppe von Mitgliedern der AfD bzw. JA („Junge Alternative“) um Matthias Helferich (MdB) und Elmar Salinger (AfD-Kreisvorstand) hervor. In Redebeiträgen wurde unter anderem die Verschwörungserzählung vom „Great Reset“ ausbreitet. Binnen einer Woche verzwanzigfachte sich die Teilnehmer*innenzahl. Statt der von Ingo Marks angemeldeten 300 Personen wurden am **11.12.2021** zu Demobeginn rund 3.000 Menschen gezählt, später sogar über 5.000. Die Düsseldorfer

AfD hatte die Demo mit eigenem Aufruf beworben, Guido Reil (MdEP) und Iris Dworeck-Danielowski (MdL NRW) nahmen teil. Dabei waren aber auch der Flingeraner Rechtsanwalt Björn Clemens (zuletzt auch Teilnehmer der Beisetzung von Siegfried „SS-Siggi“ Borchardt in Dortmund am 21.1.2022), die verurteilte Holocaustleugnerin Birgit Hutter, der Düsseldorfer Neonazi Sascha Vasic von der „Bruderschaft Deutschland“ (BSD), der rechts-libertaristische Blogger Miró Wolsfeld sowie die „Reichsbürger“ Josef Hoffmann und „Corona Rebell“ und Verschwörungs-Rapper Sascha Vossen. Bereits bei der Auftaktkundgebung wurden antisemitische Verschwörungserzählungen verbreitet. Die meisten Demonstrierenden schienen nicht-organisierte „Wutbürger*innen“ zu sein, die weder Masken trugen noch Abstände einhielten. Am Kaufhof an der Königsallee, dem 1933 arisierten ehemaligen Warenhaus Tietz, starteten „Corona Rebellen Düsseldorf“ innerhalb des Demozuges einen Fackelmarsch, der an der Mahn- und Gedenkstätte vorbeimarschierte. Dort wurde ein Aufkleber hinterlassen, der Pandemieschutzmaßnahmen mit dem Ausschluss von Jüdinnen*Juden aus dem öffentlichen Leben Deutschlands ab 1933 gleichsetzt. Diese Aktion rief die Pandemieleugner*innen- und Impfgegner*innen wieder in das Bewusstsein der Düsseldorfer Zivilgesellschaft, ohne dass jedoch nennenswerte Konsequenzen für den Umgang mit dem Phänomen folgten.

Reinhild Boßdorf, Gründerin der aus der IB („Identitäre Bewegung“) entstandenen Frauengruppe „Lukreta“ und AfD-Mitglied aus dem Rhein-Sieg-Kreis, leitete am **16.12.2021** eine 80-köpfige Versammlung am Landtag NRW, um gegen eine vermeintliche „Impfpflicht von Kindern“ zu protestieren. Die Versammlung ist Beleg für die Strategie „Identitär“, in der Bewegung Fuß zu fassen. Als Rednerin trat u.a. Dworeck-Danielowski auf. Auch der lokale AfD-Kreisverband hatte für die Kundgebung geworben. Der Bundesvorsitzende der „Jungen Alternative“, Carlo Clemens, und die Vorstandsmitglieder der JA NRW, Patrick Heinz und Zacharias Schalley, nahmen ebenso teil wie Maximilian Schmitz von der Burschenschaft „Rhenania Salingia“, die extrem rechten Blogger/YouTuber Feroz Khan und Miró Wolsfeld, die Influencerin Freya Honold und der Neonazi Frank Krämer.

Am **18.12.2021** lief die von Ingo Marks und der Mönchengladbacherin Mona Aranea („dieBasis“) organisierte Versammlung erstmals unter dem Namen „APO Düsseldorf“. Die Düsseldorfer Kreisverbände von AfD und „Die Republikaner“ mobilisierten. Statt der angemeldeten 1.000 Teilnehmer*innen konnten etwa 4.000 Menschen ohne Mindestabstände und Masken demonstrieren. Ein Block organisierter extrem Rechter tat sich durch nationalistische Parolen, Deutschland-Fahnen sowie ein Frontbanner der „Revolve Rheinland“ (RR) hervor. Damit war diese Gruppe nach dem 27.11.2021 zum zweiten Mal in Düsseldorf dabei, u.a. mit dem Ex-NPDler Benjamin Stein, der später für den heutigen Fraktionsvorsitzenden der AfD im Landtag Rheinland-Pfalz, Michael Frisch, arbeitete. Unter den etwa 50 Personen im Block waren JA-Funktionsträger*innen (z.B. die JA-NRW-Landesvorstandsmitglieder Patrick Heinz und Theresa Humann), Burschenschaftler wie Maximilian Schmitz, Reinhild Boßdorf sowie einige „Reichsbürger*innen“ und Neonazis. Offenbar besorgt um das Image ihrer neuen „APO“ verwies Aranea den Block von der Demospitze in den hinteren Teil. Mitgebrachte AfD-Fahnen mussten eingerollt werden. Nach dem Ende des Aufzuges verschwanden etwa ein Dutzend Personen aus diesem Block in das „Rhenania Salingia“-Haus in der Reichsstraße. In Anlehnung an NS-Vokabular beklagte die RR in einer Presseerklärung später die „zersetzende Agenda“ der Veranstalter*innen. Jenseits dieses Blocks waren weitere Personen aus dem extrem rechten Spektrum wie Mitglieder der BSD und SSD („Schwesternschaft Deutschland“), der neonazistischen „Aktionsgruppe Düsseldorf“, von PEGIDA NRW und „PRO Remscheid“ sowie Sven Tritschler (MdL NRW/AfD), Guido Reil sowie mehrere lokale AfD-Mitglieder zu sehen. Neben einer Trump-Flagge wehten auch rechts-libertaristische sogenannte „Gadsden flags“. Hier marschierte

16.12.2021 vor dem NRW-Landtag: Kundgebung von „Lukreta“ und „Bürger für echte Kinderrechte“ (Foto: © r-press)



mit Lastenfahrrädern und Kinderwagen eine freidrehende, bürgerliche Mitte, die „liberal“ genug ist, um mit extrem Rechten zu laufen und Relativierungen des NS zu tolerieren. Parallel zu Kundgebung und Umzug veranstalteten der extrem rechte Düsseldorfer Bernd Bruns und „Querdenker“ Michael Schele einen Autokorso mit 30 Fahrzeugen durch Düsseldorf. Nach langer Zeit gab es wieder Gegenprotest. Aufgrund polizeilicher Maßnahmen blieben die etwa 200 Personen jedoch größtenteils unsichtbar und nicht hörbar. Ermutigt von diesen Erfolgen zog der bereits 2015 an den DÜGIDA-Protesten beteiligte Bernd Bruns am **20.12.2021** mit der ersten „Montags-Demo“ nach. Erneut unterstützte die Düsseldorfer AfD mit eigenem Aufruf, Düsseldorfer AfDler trugen das rote Frontbanner vor rund 180 teils kerzentragenden Personen. Michael Schele relativierte während des Aufzuges die Shoah, indem er wissenschaftlich fundierte Impf-Aufforderungen zum Corona-Schutz mit der antisemitischen Propaganda des NS gleichsetzte.

Jeden zweiten Tag eine Versammlung

Damit waren die Parameter für die folgenden Versammlungen gesetzt: große, samstägliche Demos mit maßgeblicher Beteiligung und Unterstützung der AfD und anderer extrem rechter Kräfte (4.12., 11.12., 18.12. und 25.12.2021, 1.1., 8.1. und 15.1.2022), deutlich schlechter besuchte „Montags-Demos“ (20. und 27.12.2021, 3.1., 10.1. und 17.1.2022) sowie weitere Auftritte am 30.12. und 31.12.2021). Nicht zu vergessen mehrere mäßig besuchte Auto-Korsos. Auch die kleinen Mittwoch-Kundgebungen christlich-messianischer Pandemieeulegner*innen um Johannes Engelhardt in Eller fanden weiterhin statt. Somit fand im Berichtszeitraum an durchschnittlich jedem zweiten Tag eine Versammlung statt, von denen hier nur auf einige näher eingegangen werden kann.

Am **25.12.2021** fielen die Aktivitäten von Siebenten-Tags-Adventisten (STA) auf, die Bücher von Ellen Gould White bewarben und verteilten. Unter STA-Angehörigen ist die Impf-Ablehnung weit verbreitet.

In militärischer Diktion bezeichnete ein Düsseldorfer „Corona Rebell“ mit dem Pseudonym „Juli“ bei Telegram die FDP-Bundestag-Abgeordnete und Ratsfrau Marie-Luise Strack-Zimmermann als ein „weiches Ziel“, das an ihrer Privatadresse angreifbar sei. Als Beispiel nannte er den Fackel-Aufzug vor dem Haus der sächsischen Ministerin Petra Köpping. Am Versammlungstag 27.12.2021 postete er die volle Anschrift der Politikerin und ein Foto ihres Hauses mit der Aufforderung, sie zu „besuchen“. „Juli“, der am 25.12.2021 eine der beiden Deutschlandfahnen in der Demo getragen hatte, konnte sich mit dem Vorschlag glücklicherweise nicht durchsetzen. Bereits 2020 war er an einem ähnlichen Vorstoß gegen den damaligen Düsseldorfer OB Thomas Geisel betei-



„Juli“ in einer Telegram-Gruppe der „Corona-Rebellen Düsseldorf“, 11.12.2021 (Screenshot, Unterstreichung: ReGa)



„Juli“ in einer Telegram-Gruppe der „Corona-Rebellen Düsseldorf“, 27.12.2021 (Screenshot, Schwärzungen: ReGa)

ligt gewesen. Bei der ersten von drei geplanten Versammlungen am **1.1.2022** verglich Michael Schele die Kennzeichnung und millionenfache Vernichtung von Jüdinnen*Juden im NS mit heutigen Corona-Schutzmaßnahmen, die zu einer „gute[n] Endlösung“ führen würden. Mindestens zwei Teilnehmer*innen trugen in Anlehnung an die antisemitische Markierungspraxis im NS gelbe Armbinden mit der Aufschrift „#ungeimpft“. Der Münsterländer „Veteran“ Christian Bioly, der ebenso wie sein Co-„Veteran“ Jon-Peter Weilerswist teilnahm, zerrte den bekannten Jesus-Liebhaber und Kippah-Träger „Friederich“ als vermeintlichen Zeugen gegen Antisemitismus vor die Kamera von Kevin Gabbe und jauchzte: „Kevin, ein Jude lobt dich!“ Unter den Teilnehmer*innen des Umzugs befanden sich auch Mitglieder von BSD und SSD. In Oberbilk wurde eine unbeteiligte Person aus der Demo heraus angegriffen.

Im Januar sprach die Stadt Düsseldorf erstmals eine Beschränkung aus, indem sie die Versammlung am **8.1.2022** auf eine stehende Kundgebung reduzierte. Der Kreisverband der AfD beschuldigte daraufhin die Stadt und ihren OB, sie würden „Eskalation befördern“. Anmelder Ingo Marks klagte mit Erfolg. Das Verwaltungsgericht urteilte, dass lediglich die Polizei eine solche Beschränkung erlassen könne. Somit konnte die Demo stattfinden. Die „Revolte Rheinland“ führte darin einen Block mit 40 JA- und AfD-Mitgliedern, Burschenschaftlern, mehreren bekannten Neonazis u.a. an. Versammelt hatte man sich hinter einem

Hochbanner mit der Botschaft „Die Krise heisst Kapitalismus“. Dieses Banner wurde fälschlich der JA zugeordnet. Ingo Marks und Mona Aranea distanzieren sich nach der Demo in einer Stellungnahme von den „Pseudo-Patrioten“.



Transparent der „Revolte Rheinland“, getragen am 8.1.2022 (Foto: Simeon Gerlinger)

Am **15.1.2022** versammelten sich zwischen 5.000 und 7.000 Impfgegner*innen, darunter mehrere mit großen gelben „Judensternen“. Ob ein Zusammenhang zwischen dem Fernbleiben der „Pseudo-Patrioten“ und einer für diesen Tag vom JA-Bezirksverband Düsseldorf durchgeführten Winterwanderung im Neandertal bestand oder ob die JA wegen der an ihrem Auftritt vom 8.1. geübten Kritik fernblieb, ist Spekulation. Die teilweise entrüsteten Reaktionen aus den AfD-Reihen an der JA-Beteiligung im RR-Block der Vorwoche hatte die RR dahingehend beantwortet, dass allein sie für die Inhalte verantwortlich sei – und diese nicht den JA-Mitgliedern angekreidet werden könnten. Diese Erklärung dürfte als Geschenk an eine um Eskalation fürchtende AfD wenige Monate vor der Landtagswahl gelten, das dankend angenommen wurde.

Ingo „Asgard“ Marks: Neuer Anmelder, alter Rechter

Maßgeblich organisiert und zumeist auch angemeldet wurden die samstäglichen Versammlungen von Ingo Marks aus Lohmar (Rhein-Sieg-Kreis). Spätestens ab Sommer 2020 war Marks als ‚Chef-Ordner‘ eine feste Größe bei den „Corona-Rebellen Düsseldorf“ (CRD). Nach internen Meinungsverschiedenheiten wechselte er im September 2020 zu „Querdenken 211“ (QD211) von Ruhrgebiets-Party-DJ Michael Schele, für den er später die meisten der QD211- bzw. QD-NRW-Demos anmeldete. Doch Marks ist kein Newcomer, sondern seit mehreren Jahren in der extremen Rechten aktiv. Am 17.11.2018 beteiligte er sich in Düsseldorf an einem rassistischen Aufmarsch der Gruppierung „Patrioten NRW“. Aus dieser Demo heraus wurden von BSD-Mitgliedern mehrere Körperverletzungen gegen Gegenprotestierende begangen. Marks nahm dann im Juli 2019 an einem „Sommerfest“ des „Frauenbündnisses Kandel“ teil; eine Mitgliedschaft in der vom „Reichsbürger“ Marco Kurz gegründeten Gruppe liegt nahe. Am 3.10.2019 war Marks neben BSD-Mitgliedern, NPD-Aktivist*innen und vier Monate später wegen des Verdachts der Mitgliedschaft in der rechtsterroristischen „Gruppe S“ festgenommenen Personen auf der „Wir für Deutschland“-Demo in Berlin anzutreffen. Zudem nahm Marks an einer weiteren Demo der „Patrioten NRW“ am 2.2.2019 in Düsseldorf sowie an einer rechten Versammlung vor dem Kölner WDR-Gebäude am 4.1.2020 teil. Auf diversen Social-Media-Plattformen teilt er als „Ingo Asgard“ antisemitische, völkische und NS-relativierende Inhalte. Bei „VKontakte“ hat er den Account der IB Deutschland abonniert und teilte 2019 einen Spendenaufruf für einen von einer Hausdurchsuchung betroffenen damaligen IB-Kader.



Ingo Marks (mit Hut) am 3.10.2019 beim extrem rechten „Wir für Deutschland“-Aufmarsch in Berlin (Foto: © RechercheNetzwerk Berlin)

SOLIARZEIGE



Politische Einschätzung: Gemeinsam in Richtung Systemsturz

Die Demos der letzten zwei Monate sind Ausdruck einer neuen Protestdynamik und sich formierender Vernetzungen. Dass AfD/JA, „Identitäre“, Burschenschaftler und andere Player der extremen Rechten aktuell versuchen, sich als Avantgarde an die Spitze der Pandemielegner*innen- und Impfgegner*innen-Bewegung zu setzen, ist alles andere als Zufall, dominieren dort doch antimoderne, antisemitische und irrationalistische Ideen, die von extremen Rechten geteilt werden. Werden extreme Rechte bei Versammlungen toleriert, so verbuchen diese das zu Recht als Erfolg, was weitere extrem rechte Akteur*innen anzieht. Zu befürchten ist eine wachsende Beteiligung extrem rechter Gruppen und Personen sowie eine Radikalisierung der anderen Teilnehmer*innen. Die meisten Teilnehmenden an den Demonstrationen waren keine erkennbaren Neonazis oder andere extrem rechte Akteur*innen, sondern vor allem agitierte Wutbürger*innen aus einer ent-

hemmten „extremen Mitte“. Ein möglicher Trigger für ihre massenhafte Beteiligung dürften die Debatten um eine allgemeine Impfpflicht sowie das ab 17.12.2021 in NRW bestehende Impfangebot für Kinder (5-11 Jahre) sein. Letzteres wird von Impfgegner*innen und Verschwörungsgläubigen als angebliche „Impfpflicht für Kinder“ emotional aufgeladen, was ein hohes Protestpotenzial birgt. Daher sind auch in Zukunft ähnlich hohe oder höhere Teilnehmer*innenzahlen denkbar. Gerade vor dem Hintergrund evidenter Diskursverschiebungen, die z.B. in den „Mitte-Studien“ dokumentiert wurden, müssen Grenzüberschreitungen „normaler“ Bürger*innen mit Aufmerksamkeit verfolgt werden. Ein gesellschaftlicher Rollback – ausgehend von verschiedenen antiaufklärerischen Milieus und individualistisch-libertaristischen Personen – greift die Grundmauern eines solidarisch-emanzipatorischen Zusammenlebens an und ist zudem anschlussfähig für die extreme Rechte, die keineswegs das Grundgesetz verteidigen möchte, sondern einen Systemsturz anstrebt. Auch die Folgen der Passivität von Polizei und Stadt sowie des fehlenden zielgerichteten und kontinuierlichen Gegenprotests sind in diesem Zusammenhang nicht zu unterschätzen. Gegenproteste aus der Zivilgesellschaft und von Antifaschist*innen waren im Beobachtungszeitraum marginal bis nicht existent und erst Recht nicht kontinuierlich und nachhaltig. Wo sich breitere Ansätze zu einem Gegenprotest zeigten, wurde leider versäumt, das inhärent negative Potenzial dieser antimodernen Protest-Bewegung zu analysieren und vernehmbar zu kritisieren. Oftmals standen lediglich teilnehmende Gruppierungen und Personen aus der extremen Rechten im Fokus der Skandalisierung. Aus der fehlenden oder zumindest unzureichenden Thematisierung der ideologischen Grundelemente der Bewegung entsteht bei weniger politisch aufmerksamen Düsseldorfer*innen vielmals der Eindruck, die Gesamtbewegung sei eher harmlos und Protest nicht unbedingt notwendig. Es bleibt zu hoffen, dass die für den 22.1.2022 angekündigten Proteste eine Wende in dieser Entwicklung einläuten.

„Produktive Bildstörung“ in der Kunsthalle

Noch bis zum 6. März ist in der Kunsthalle die Ausstellung „Sigmar Polke und aktuelle künstlerische Positionen“ zu sehen.

Vor lauter Beuys ist der Polke letztes Jahr fast untergegangen. Der 2010 in Köln gestorbene Künstler wäre da 80 geworden. Die Ausstellung wurde von seiner Tochter, Begründerin der Anna-Polke-Stiftung und renommierte Theaterschauspielerin, initiiert. Es ist einigermaßen seltsam, dass ich hier eine Rezension über eine Ausstellung schreibe, die ich selbst noch nicht gesehen habe. Mein bei der kassenärztlichen Vereinigung vor sieben Tagen beantragter Ersatznachweis meiner zweifachen COVID-19-Impfung ist noch nicht da. Und trotz tagesaktuellem negativen Test wurde ich an der Kasse abgewiesen. Generell: Polkes Werke sind stets mindblowing. Pointiert, meist witzig, wie eine frische Brise, die den „White Cube“ durchweht. Sicherlich kann ich mir auch bei Filz und einem Stück Margarine ganz viel denken. Aber Polke ist anders. Virtuoso und spielerisch setzt er die verschiedensten Materialien ein, malt Riesenportraits auf Pyjamastoff oder lässt die Leinwand durch Lack transparent erscheinen, wodurch die Konstruktion des Keilrahmens, sozusagen das Skelett des Bildträgers, sichtbar wird. Er experimentiert mit giftigem Schweinfurter Grün, ein Doppelsalz, das Kupfer, Arsen, und das Anion der Essigsäure enthält. Oder er entwickelt Filmnegative mit Pril, Himbeerschnaps und Kaffee und stellt davon vergrößerte Abzüge her.

Kapitalistischer Realismus

Vor seiner Akademiezeit machte er eine Lehre als Glasmaler in Kaiserswerth. Der in Niederschlesien Geborene kam nach 1945 mit seinen Eltern nach Düsseldorf. 1963 begründete er zusammen mit Gerhard Richter den „Kapitalistischen Realismus“. Nur ist Richter im Gegensatz zu Polke überhaupt nicht lustig.

Das Sein bestimmt das Bewusstsein. Das Sein im Rheinland eben auch. Dies ist an seinem Werk ablesbar. In einem WDR-Kommentar hieß es: „Ein Stück enthemmtes karnevalistisches Treiben, ein Stück zügelloser rheinischer Kunstsinn steckt auch darin. Polke war ein Narr und er narrte den Kunstbetrieb.“ Polke belässt es aber nicht beim Spiel mit Materialien, Farben und Formen. Er spielt auch mit den Bildern in unseren Köpfen, sorgt für Irritationen, bringt da so manches durcheinander und vor allem: in

Bewegung. Deshalb der Ausstellungstitel „Produktive Bildstörung“. Eine ständige Herausforderung unserer Sehgewohnheiten. Es gehe ihm um „Wahrnehmung, Täuschung und Illusionismus“, und zu seinen Bildern mit dem Rastermuster heißt es im Begleitheft: „Indem er in seinen Rastergemälden die einzelnen Punkte des Druckrasters von Zeitungsbildern auf die Leinwand auftrug und stark vergrößerte, löste sich das Motiv bei der Übersetzung in Malerei stellenweise auf.“

Boticelli und der Grenzzaun

Eins der monumentalsten Werke (3 x 5 Meter) ist „Primavera“. Unwillkürlich tauchen bei dieser italienischen Bezeichnung für „Frühling“ vor unserem geistigen Auge Landschaften aus der Toskana auf. Kunsthistorisch Bewanderten fällt Boticellis Gemälde „Primavera“ aus dem Jahr 1487 ein. Darauf tänzeln in transparentem Stoff gehüllte Frauen durch einen Hain mit Bäumen, an denen seltsame Früchte hängen. Einst in der „Volksschule“ – so hieß die noch vor 50 Jahren – hatte ich „Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt“ auswendig lernen müssen. „Deutscher Frühling“ halt. Polke zeigt uns jedoch eine Nackte hinter einem von einem Pferd gezogenen Pflug. Ach nein, es ist kein weiblicher Akt. Tatsächlich handelt es sich um einen nackten Mann. Aber das fiel mir erst beim zweiten Blick auf. Das ist Polkes Trick. Pferd, Pflug und Mann sind von einem grob gerasterten Foto auf die Leinwand übertragen, also nur grob erkennbar. Und so wird ein Spiel zwischen dem, was wir auf der Leinwand sehen und den Bildern in unserem Kopf provoziert. Der Frühling wird in der Kunstgeschichte stets durch einen weiblichen Akt allegorisiert. Und so überlagerte das Bild in meinem Kopf das, was tatsächlich zu sehen ist. Tatsächlich politisch brisant wird diese Irritation bei dem in Tagesleuchtfarbe erstrahlenden, drei Meter breiten und 2,25 Meter hohen Gemälde. Auch das ist nach einem grobgerasterten Foto entstanden. Ein Torwart scheint sich in die linke Ecke zu werfen. Doch tatsächlich sind es keine Maschen eines Fußballtors, sondern die eines Grenzzauns. Titel: „Amerikanisch-Mexikanische Grenze“ (1984). Was wie ein Torwart erscheint, ist in Wirklichkeit ein Mann, der den Zaun gerade

überwunden hat und sich auf der anderen Seite hinunterfallen lässt. Ich will es bei diesen zwei Beispielen belassen.

„Sieht man ja, was es ist“

Polke macht uns mit seinen Bildern bewusst, dass wir oft sehen, was wir bereits im Voraus erwarten, bzw. nur das sehen, was wir sehen wollen. Er provoziert damit eine generelle Skepsis gegenüber Zeitungsfotos bzw. den Bildern, die uns über andere Medien erreichen. Auf der Homepage der Kunsthalle heißt es: „Längst leben wir mit dem Bewusstsein, dass wir unseren Augen nicht trauen können und dass Bilder, ob manuell oder technisch hergestellt, die Realität weniger abbilden als sie vielmehr mitgestalten.“ In der von zwei Frauen der Anna-Polke-Stiftung kuratierten Ausstellung sind nicht allein Polkes Arbeiten zu sehen. Ihnen an die Seite gestellt sind aktuelle Werke von acht Künstler*innen, die sich von Polkes Werk haben inspirieren lassen bzw. in denen sich ein ähnlicher Umgang mit unseren Bildwelten zeigt. Zu den Arbeiten selbst kann ich nichts sagen, da die Künstler*innen mir nicht bekannt sind. Manches klingt aber wirklich spannend. Zum Beispiel Trevor Paglens Fotografien von Himmelsszenarien, die „an malerische Vorbilder der Kunstgeschichte“ erinnern. Doch diese idyllischen Landschaften haben Flecken. Erst bei genauerem Hinsehen ist zu erkennen, dass die Flecken keine Flecken sind, sondern Drohnen. „Mit der Videoarbeit Drone Vision, 2010, stößt uns der Künstler auf politische und militärische Systeme und deren Überwachungstechniken“, heißt es zu einer weiteren Arbeit von Paglen im Begleitheft. „Durch die Bilder, die für drohnengesteuerte Luftangriffe, also von Maschinen für andere Maschinen, erzeugt werden, entsteht eine Diskrepanz: Menschen und Orte werden undeutlich oder gänzlich abstrakt.“ Doch wie gesagt, die Ausstellung selbst habe ich noch nicht gesehen. Falls der Ersatznachweis bis zum 6. März eintrifft, werde ich sie mir unbedingt anschauen. Aber ein qualifizierter Kommentar meinerseits zu den Arbeiten ist hier auch völlig überflüssig. Oder um es mit Sigmar Polke zu sagen: „Sieht man ja, was es ist.“

THOMAS GIESE

Kunsthalle Düsseldorf

Grabbeplatz

Di-So 11-18 Uhr

Eintritt: 6 Euro

Kinder, Jugendliche und
Düsselpassbesitzer*innen frei



Happy New Year oder Frohes Noise

Handverlesen und präsentiert
von **The Oberbilker**

Direkt zum Jahresanfang verwöhnt uns die Allstar-Band **Wiedgedood** aus Gent in Belgien mit ihrem neuen Album **There's Always Blood At The End Of The Road!**

Der Wechsel zu dem Major-Label **Century Media** hat dem Sound der Band keinen Abbruch getan, eher umgekehrt. Die sehr gute Aufnahmequalität ist ein Wohlgefallen für die Ohren und der Black-Metal-Fan wird hier bestens bedient! Ich zitiere einfach den Hype-Sticker: „Visceral And Bleack Black Metal In It's Purest And Destructive Form – A psychotic ride with synth, tape-recorders, hot club jazz and distressing samples“. Mehr muss ich dazu nicht sagen, denn die Mitglieder von **Amenra**, **Oathbreaker** und **Rise And Fall** wissen, was sie machen. Wenn ich in den Tag morgens um acht mit diesem Album starte, bin ich sofort wach und höchst motiviert. Veröffentlicht als Doppel-LP mit dynamischen 45 Umdrehungen pro Minute und einer Gravur auf Seite D

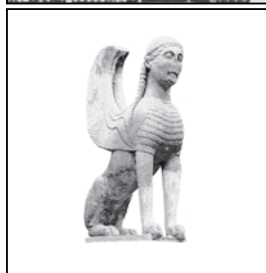
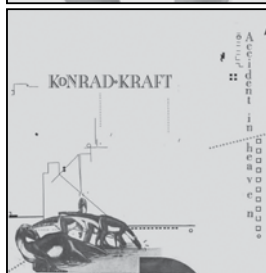
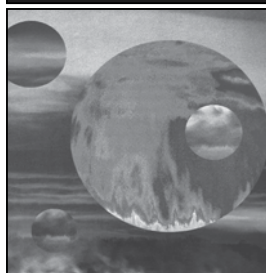
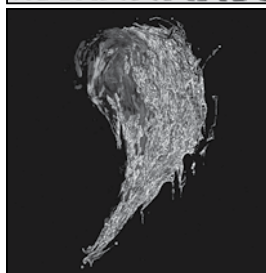
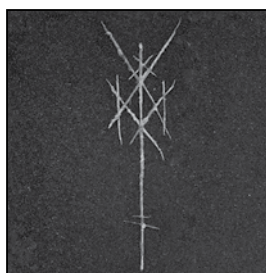
Weiter geht es mit den **Mekons** aus Leeds, UK. Die Punk-Heroen der End-1970-Jahre haben ihre **Exquisite Files** von 2020 endlich via **Glitterbeat**, dem Unterlabel von **Glitterhouse**, veröffentlicht. Die Aufnahmen wurden alle während der Pandemie getätigt. Die Post-Punk-Wurzeln der Band lassen sich nicht verleugnen, auch wenn bei den Mekons mittlerweile auch Folk-Elemente einfließen. Die Songs wurden von allen Bandmitgliedern einzeln eingespielt und das gesamte Album wird von der Band als „digitaler Kettenbrief“ bezeichnet. Die Frustration und die Einsamkeit aus dem Jahr 2020 spiegeln sich auch im Album wieder, musikalisch und textlich. Hört euch den Song „Nobody“ an!

Ende 2021 haben mir meine Nachbarn Stefan Schneider (TAL Music) und Miki Yui noch ihre neuen Veröffentlichungen reingereicht. Auf **TAL** ist das 1987er Kassetten-Album **Accident In Heaven** von **Konrad Kraft** wiederveröffentlicht worden. 1987 in einer Auflage von 50 Tapes erschienen, wird dieses Kleinod nun auf Schallplatte einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Es ist nicht so technoid wie das in der letzten TERZ besprochene Album **Obtaal**, sondern eher elektronisch aufgebaut. Konrad Kraft aka Detlef Funder hat auch hier wieder in

seinem Studio Parashall selber das Mastering übernommen, und das spricht wie gewohnt für die Qualität des Albums. Mein Favorit ist „Rhythm & Instinkt“.

Nun zu **Miki Yui**. Sie ist auf dem **Hallow Ground** Label Sam-

pler **Epiphanies** vertreten. Hallow Ground ist ein in Luzern beheimatetes Schweizer Label und bezeichnet sich selber als Plattform, die Kunst und Musik zusammenführt. Label-Inhaber **Reno Seeland** eröffnet den Sampler mit dem Stück „Baldachin“, unterstützt wird er dabei vom **Laya Ensemble**. Und schon der Opener entführt in die Spielwelten der elektronischen Musik. Die Auswahl der internationalen Künstler*innen aus Japan, Holland, Schweden, Australien, England, den USA usw. trägt dazu bei, uns in die verschiedensten Klangwelten des Drone, Ambient und Experimentellen Sound zu führen. Das hervorragende Artwork mit silberfarbigem, laminiertem Klappcover trägt zum Gesamteindruck des Werkes bei. Ein Sampler der Sonderklasse, der uns einlädt, sich tiefer mit dem Label Hallow Ground zu beschäftigen. Weiter geht es mit **Hauch Records** aus Düsseldorf. Das kleine Label ist mir schon öfters mit seinen Veröffentlichungen aufgefallen, und letztens habe ich Label-Inhaber Paul-Christian Erntges bei Hitsville getroffen, er hatte seine neuesten Releases dabei. Vier Kassetten, fangen wir einfach von vorne in der Reihenfolge der Katalognummern an. HR018 – **Ornroda** mit dem Tape **Schlauch**. Acht Drone-, Ambient-, Krautelectronic-Tracks, die auch sehr gut als Soundtrack für einen Science-Fiction-Film passen würden und sich ineinander verschachtelt aufbauen, unterlegt mit einem satten Basslauf. HR019 von **Rauten** mit dem Album **Mission**.



Auch hier acht Tracks, diesmal noch krautlastiger und dafür weniger Bass. Auch hier wunderschöne, dafür entspanntere Soundcollagen, die einen an andere und schönere Orte entführen. **Copper Beach** mit **Rio, Me Rio** hat die Katalognummer HR020 erhalten. Diesmal 6 Tracks, die eher dem Minimal-Bereich zugeordnet werden können. Bei Track 4 „Kreislige Brutal“ (Kiss Remix) kommen sogar leichte Techno-Einflüsse zum Vorschein. Auch dieses Tape begeistert mich und macht beim Hören viel Freude! Die Katalognummer HR021 ist schließlich für **Hügelmann** und sein Tape **Tiergarten** reserviert. Jeweils ein Track pro Seite, beide aber über 15 Minuten lang. Und diesmal dann auch mit Gitarre, der Label-Bezeichnung Ambient & Krautrock kann ich mich nur anschließen. Beide Songs packen auch bei dieser Kasette zu und begeistern. Alle vier Tapes sind von **Bob Humid** gemastert und da musste selbst ich nachschauen, wer das ist. Bob Humid aka Robert Feuchtl ist geboren in Montevideo, Uruguay, aber hauptsächlich in Deutschland aufgewachsen und wohnt seit geraumer Zeit in Köln. Er ist DJ, Engineer, Autor unter anderem für das Sound & Recording Magazin, Redakteur für das Groove Magazin gewesen und vieles mehr. Alle vier Tapes sind hervorragend gemastert und klingen sehr gut, da sind keine Ausfälle dabei. Ja, ich bin doch sehr zufrieden mit den vier Blind-einkäufen. Alle vier Tapes sind in einer 50er Auflage erschienen, das als kleiner Tipp, haltet euch ran Leute. Die Arbeit von Bob Humid werde ich ebenfalls im Auge behalten, mal schauen was er noch so mastern & bearbeiten wird.

So, das war es für den Februar, das **Oiro**-Tape ist noch nicht veröffentlicht und kommt somit in die März-Ausgabe.

Euer Oberbilker 

Zurück zur Normalität?

Das Studieren – und Prüfungen Ablegen – an der HSD soll wieder ganz „normal“ laufen? Eine Intervention der Studierendenvertretung

Die „Ordnung zur Kompensation der Folgen der Coronavirus SARS-CoV-2-Epidemie für Studium und Lehre an der Hochschule Düsseldorf“ sieht vor, dass wir zurück zur Normalität gehen. Was Normalität ist? Die Rückkehr zu den ursprünglichen Prüfungsformen.

Rückwirkend zum 1.10.2021 haben wir mit der Streichung der Freiversuchsregelung, mit dem Wegfall der Freisemester und mit der Streichung der „Kurzfristigen Prüfungsabmeldung“ umzugehen.

Aus der Studierendenschaft kam darüber viel Unmut auf und viel Kritik. Als Studierendenvertretung teilen wir diese Meinung und haben darauf reagiert. Zusammen mit allen Fachschaftsräten und dem AStA haben wir ein Schreiben aufgesetzt, in dem wir das Präsidium der HSD um Stellungnahme bitten. Hier einige Auszüge:

„In der Annahme, dass dieses Semester als ‚normales‘ Semester mit Präsenzlehre, Hochschulalltag inklusive Bibliotheksnutzung und Verfügbarkeit von Lernplätzen sowie Studierendenaustausch stattfindet, würde auch aus Studierendensicht nichts dagegensprechen, auf die Freiversuchsregelung zu verzichten. Doch [... es] haben uns viele Stimmen von besorgten Studierenden erreicht:

Wechselnde Lehr-Formate und die [anhaltend] fehlenden Lernplätze erschweren uns Studierenden ein erfolgreiches Lernen. Ebenso bereitet die z.T. wieder durchgehende Online-Lehre weiterhin Probleme. Der Wechsel zwischen den Lehrformaten stellt immer noch eine Herausforderung sowohl für Studierende als auch Lehrende dar. Der von Ihnen genannte Gewöhnungseffekt für die verschiedenen Formate ist nicht flächendeckend eingetreten.

Die Corona-Prognosen [...] weisen auf einen erheblichen Anstieg der Fälle hin. Dementsprechend ist die Situation ebenso ungewiss, wie im letzten Wintersemester. Daher sehen wir nicht, inwieweit hier von ‚Normalität‘ gesprochen werden kann, und in diesem Semester kein Nachteilsausgleich im Sinne der Freiversuchsregelung gewährt wird.

Zudem hält es ebenfalls das Land NRW offenbar für angemessen die Freiversuchsregelung fortzuführen. Des Weiteren haben andere Hochschulen in NRW, beispielsweise die Heinrich-Heine-Universität, diese Regelungen bestehen lassen. Wir können nicht nachvollziehen, warum die Hochschule Düsseldorf sich ausdrücklich gegen die Regelung des Landes NRW



ASTA

Hochschule Düsseldorf

stellt und somit für die Fachbereiche erschwerte Bedingungen (Änderung der Prüfungsordnungen) schafft, um die Freiversuchsregelung wieder einzuführen.“

Leider hat die Hochschule auf unsere Forderung nicht so reagiert wie erhofft. Die Vertreter*innen der Hochschulleitung haben unsere Wünsche und Kritik ernst genommen, ebenso aber klar gemacht, dass es ein Zurück zur Freiversuchsregelung nicht geben wird. Das Antwortschreiben zu unserer Stellungnahme möchten wir auszuweise teilen.

So bezieht es sich zunächst auf die „Corona-Epidemie-Hochschulverordnung (CEHVO)“, die Sonderregelungen etwa zu den Online-Prüfungen, aber auch zu den Freiversuchsregelungen rechtssicher festgehalten hat. Mit Ende ihrer Gültigkeit zum 30.09. habe sich die Hochschulleitung bei den Prüfungsausschüssen um Klärung bemüht, „ob eine Regelung zu Freiversuchen an der HSD im Wintersemester 2021/22 erneut greifen solle [...]; dies wurde mehrheitlich abgelehnt.“ Mit Beschluss der neuen CEHVO (rückwirkend gültig ab 1.10.) sei dann im Dezember „im Benehmen mit den Fachbereichsvertretungen“ vereinbart worden, die Freiversuchsregelung nicht aufrechtzuerhalten.* Ausnahme: Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften. Denn dort hätten Prüfungen „bereits seit Beginn des Semesters unter der Prämisse einer möglichen Fortführung der Freiversuchsregelungen stattgefunden“. Für

alle anderen sind, heißt es weiter, die Regelungen in den einschlägigen Prüfungsordnungen gültig.

Die Hochschule ergänzt ihr Schreiben mit dem Hinweis auf andere Hochschulstandorte (u.a. FH Münster, TH Köln) sowie mit einer Einschätzung: „Freiversuchsregelungen in den vergangenen drei Semestern [...] waren ein Übergangsmittel, um Studierenden den kurzfristigen Wechsel zu digital gestützter Lehre und digital gestützten Prüfungen zu erleichtern [...]“. In der Zwischenzeit hätten aber alle Beteiligten in der Hochschule „solide Erfahrungswerte mit der Online-Lehre sammeln können.“ Die Bedingungen seien nach diesen Lerneffekten heute also andere.

Auch wenn wir die Entscheidung der Hochschule nicht mittragen, bleibt uns aktuell leider nichts anderes übrig, als sie zu akzeptieren.

Ein Lichtblick für uns: Das Wintersemester 2021/22 soll wieder eine Regelstudienzeiterhöhung bekommen.

* <https://opus4.kobv.de/opus4-hs-duesseldorf/files/3498/vb807.pdf>

NEU: Der AStA präsentiert (zusammen mit unifilm.de):

„Leinwand“ – Euer Hörsaalkino!

Programm (etwa am 22.02.2022: „Systemsprenger“) und Infos unter: https://www.unifilm.de/studentenkinos/Duesseldorf_HS

Der Antifa-AK an der HSD präsentiert als Mitveranstalter:

INPUT – antifaschistischer Themenabend in Düsseldorf

Dienstag, 22. Februar 2022,

19:30 Uhr, Online-Veranstaltung

Die AfD in NRW vor dem Scheitern an der Fünf-Prozent-Hürde? Eine Bestandsaufnahme mit Blick auf die Landtagswahlen im Mai 2022

Referent: Rainer Roeser (Freier Journalist)

Noch ist es nur eine Wunschvorstellung, dass die AfD bei der Landtagswahl am 15. Mai unter die 5,0 Prozent sinken könnte. Dafür müsste noch so einiges passieren. Ausgeschlossen ist es freilich nicht.

Das zeigen die Wahlergebnisse des vorigen Jahres in anderen westdeutschen Flächenländern, als die AfD dort ein Drittel ihrer Stimmen einbüßte. Und auch der innere Zustand des Landesverbandes könnte darauf hindeuten, dass die Partei

ihre Zukunft schon hinter sich hat. Doch es bleiben Unwägbarkeiten. Die Wichtigste: Gelingt der AfD – was ihr bisher nicht gelang –, an den Wahlen vom Thema Corona zu profitieren? Wo steht die AfD zwei Wochen nach der Wahl ihres neuen Landesvorstands und drei Monate vor der Landtagswahl? Wer hat in der NRW-AfD das Sagen? Mit welchem Personal und welcher Programmatik zieht die AfD in den Wahlkampf? Der Vortrag beleuchtet diese Fragen.

Für die Teilnahme an der Veranstaltung wird um eine Anmeldung per E-Mail an antifa-ak@gmx.de gebeten.

Aktuelle INPUT-Veranstalter: Antifa-AK an der HSD, AG INPUT und Antirassistisches Bildungsforum Rheinland (ABR), in Kooperation mit SJD – Die Falken Düsseldorf. Ankündigungen finden sich auf Instagram ([input_duesseldorf](https://www.instagram.com/input_duesseldorf)) und Facebook ([input-antifaschistischer-themenabend](https://www.facebook.com/input-antifaschistischer-themenabend)).

Diese Seite wird erstellt vom AStA der Hochschule Düsseldorf. V.i.S.d.P. ist der aktuelle Vorsitz des Allgemeinen Studierendenausschusses.



HINTERHOF

LINKES ZENTRUM

Do 03.02. // 19:00

Cafe Bunte Bilder: Kneipe

Kneipenabend mit Vokü.

Einlass: 2G+, d.h. vollständig geimpft o. genesen und zusätzlicher tagesaktueller Schnelltest. Aufgrund der aktuellen Corona Lage bitten wir euch am Veranstaltungstag nochmal auf die Webseite zu schauen. Unter Umständen ändern sich die Einlassregeln oder wir müssen die Veranstaltung absagen.



Di 08.02. // 19:00

KinoKinoKino

Double Feature: Die Schlacht, die nicht geschlagen wurde & Zaunkämpfe

Im Februar gibt es ein Double Feature plus vegane Bolognese. Die EU ist dabei Energie aus Atomkraft als grün zu labeln und damit als nachhaltig. Wie nachhaltig die Auswirkungen von Atomkraft sein können, haben wir zuletzt bei der Nuklearkatastrophe in Fukushima verfolgen können. Wir nehmen euch mit auf eine Zeitreise in die Hochphase der frühen Anti-AKW-Bewegung und zeigen 2 Klassiker aus der Bibliothek des Widerstands.

Im Februar 1977 lässt der Staat die „Festung Brockdorf“, die Baustelle eines neuen AKWs von 6500 Polizist:innen bewachen. Der Film „Die Schlacht, die nicht geschlagen wurde“ (1977) schildert die Geschehnisse rund um die Demonstration Brockdorf III

mit 50.000 Teilnehmer:innen und diskutiert die Verhältnismäßigkeit der staatlichen Machtdemonstration.

Zehn Jahre später entstand „Zaunkämpfe“ (1986) über den Protest gegen die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf im Zeichen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Er zeigt das Verhalten der damaligen bayrischen Regierung unter Franz-Josef-Strauss und kritisiert die Verbindung von Kernkraft und Rüstungsindustrie.

Einlass 19:00

Film 20:00

Einlass unter den Regelungen von 2G+. Es wird möglich sein vor Ort zum Selbstkostenpreis einen Test zu machen.

Do 10.02. // 19:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen.

Ob und wie die Veranstaltung stattfinden kann, entscheiden wir kurzfristig mit Rücksicht auf die aktuelle Lage der Pandemie. Bei uns gilt 2G + tagesaktueller Schnelltest. Wir sagen euch immer rechtzeitig in der entsprechenden Woche bescheid.

Do 17.02. // 19:00

Cafe Bunte Bilder: Kneipe

Kneipenabend mit Vokü.

Einlass: 2G+, d.h. vollständig geimpft o. genesen und zusätzlicher tagesaktueller Schnelltest. Aufgrund der aktuellen Corona Lage bitten wir euch am Veranstaltungstag nochmal auf die Webseite zu schauen. Unter Umständen ändern sich die Einlassregeln oder wir müssen die Veranstaltung absagen.



Do 24.02. // 19:00

Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen.

Ob und wie die Veranstaltung stattfinden kann, entscheiden wir kurzfristig mit Rücksicht auf die aktuelle Lage der Pandemie. Bei uns gilt 2G + tagesaktueller Schnelltest. Wir sagen euch immer rechtzeitig in der entsprechenden Woche bescheid.

Unterstützt den Hinterhof!
Spendet an:
KUPO e.V.
IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88
Stichwort: Hinterhof
Kontakt: info@linkes-zentrum.de